

Feuerwehren im Distrikt Arnstein

von Günther Liepert

Für die Werntal-Zeitung wurde 2026 eine Serie über die Feuerwehren im ehemaligen Distrikt Arnstein geschrieben. Damit diese Beiträge auch den Nichtlesern zur Verfügung stehen, soll diese Zusammenfassung dienen.

Inhaltsverzeichnis

I	Altbessingen	2
II	Arnstein	4
III	Binsbach	7
IV	Binsfeld	10
V	Büchold	12
VI	Gänheim	15
VII	Halsheim	18
VIII	Heugrumbach	20
IX	Müdesheim	23
X	Neubessingen	26
XI	Reuchelheim	28
XII	Schwebenried	31
XIII	Burghausen	35
XIV	Erbshausen	37
XV	Gauaschach	39
XVI	Gramschatz	42
XVII	Hausen	45
XVIII	Hundsbach	48
XIX	Kaisten	51
XX	Mühlhausen	53
XXI	Obersfeld	55
XXII	Opferbaum	58
XXIII	Rieden	60
XXIV	Rütschenhausen	63
XXV	Schwemmelsbach	65
XXVI	Wülfershausen	68

I) Feuerwehr Altbessingen

Die Feuerwehr Altbessingen war beispielgebend für das Feuerwehrwesen in Arnstein. Wie in einem Zeitungsbericht vom 8. Mai 1884 zu lesen war, gelang es dem Kaufmann und Feuerwehrhauptmann Nikolaus Schwab, der sich auch in anderen Bereichen hervorgetan hatte, durch Eifer und Ausdauer zahlreiche freiwillige Feuerwehren im Bezirk Karlstadt zu gründen.

Schwab hatte schon frühzeitig erkannt, dass er die Jugend ansprechen musste, damit ein Verein erfolgreich bliebe. Er fing daher bei der Schuljugend an, rüstete diese auf eigene Kosten aus, teilte sie in Steiger- und Spritzenmannschaften ein und schulte die Kinder im Exerzieren. Die Knaben sollten im Feuerwehrdienst bis zum 16. Lebensjahr unterrichtet werden, dann der großen freiwilligen Feuerwehr beitreten und damit das Fortbestehen der Feuerwehrvereine sichern.

Die baldige Gründung der Feuerwehr in Altbessingen könnte auch auf den großen Brand 1863 zurückzuführen sein, als gleich zwölf Wohnhäuser, neun volle Scheunen und 16 Nebengebäude in einigen Stunden trotz der eifrigsten Bemühungen der hiesigen Einwohner und der zur Hilfe geeilten Bewohner der Umgebung ein Raub der Flammen wurden.

Am 15. Dezember 1874 wurde in Altbessingen die Freiwillige Feuerwehr gegründet. Als 1. Kommandanten wählte man als erfahrenen Mann den Kaufmann Nikolaus Schwab. Bereits im Frühjahr hatte die Gemeinde von der Münchener-Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft eine ‚zweirädrige Feuerlösch-Maschine‘ geschenkt erhalten. Natürlich empfahl Bürgermeister Georg Johann Pfeuffer seinen Ortsnachbarn, dass sie möglichst bei dieser Versicherung ihre Mobiliar-Versicherung abschließen sollten. So ganz uneigennützig war die Versicherung nicht, denn sie baute darauf, dass die Spritze bei einem Brand möglichst schnell eingesetzt würde, damit die Versicherung keine größeren Schäden begleichen musste. Es ist durchaus vorstellbar, dass Nikolaus Schwab für diese Versicherung Policen verkaufte und dadurch einen guten Namen bei der Spenderin hatte.

Bereits im Jahr 1876 erhielt die Feuerwehr Altbessingen vom Bezirksamt Karlstadt einen Zuschuss für ihre Arbeit in Höhe von 600 Gulden. Das war für die damalige Zeit ein sehr hoher Betrag.

Ein Protokoll aus dem Jahr 1880 nannte den damaligen Vorstand: Nikolaus Schwab, Kommandant, Georg Michael Pfeuffer, Michael Rauh, Zugführer, Georg Greß, Hornist, Michael Pfeuffer, Georg König. Zweimal im Monat rückte die Feuerwehr zu Übungen aus und einmal monatlich wurde eine Fortbildung abgehalten.

Im Jahr 1890 kam zu dem bisherigen Gerät eine fahrbare Spritze dazu und 1958 wurde durch Bürgermeister Ludwig Rösser eine Motorspritze TD – 8/8 beschafft.

Wie wichtig die Feuerwehr ist, konnte sie im April 1968 beweisen: Gegen 17 Uhr schlugen die Flammen aus dem Anwesen von Eduard Herold und griffen blitzschnell auf die Wirtschaftsgebäude der drei Landwirte Otto Göbel, K. Schmitt und Ludwig Kuhn über. Die Scheunen fielen fast vollständig dem Brand zum Opfer, während die Wohnhäuser durch die Feuerwehren aus Altbessingen, Arnstein, Karlstadt, Schwebenried, Gauaschach,

Wülfershausen, Büchold und Schwemmelsbach gerettet werden konnten. Der Gesamtschaden wurde mit fast einer Million Mark berechnet. Die Brandursache sollte nach Ermittlungen der Kripo auf Kinder zurückzuführen sein, die mit einem Feuerzeug gespielt hatten.



Feuerwehrfest 1924

Erst im Juli 1975 feierte die Altbessinger Wehr unter dem Kommandanten August Kaiser ihr hundertjähriges Bestehen mit einem viertägigen Programm. Bei dieser Gelegenheit bedankte sich Landrat Erwin Amman bei den zahlreichen Männern im Kreis Main-Spessart, die sich für den Brandschutz engagieren. Die Feuerwehren, so Ammann, dienten nicht nur zum Schutz der Gebäude, sondern seien auch für die Förderung des Gesellschaftslebens am Ort wertvoll. Für ihr großes Engagement erhielten eine Reihe von Feuerwehrmännern für 25jährige Aktivität das Ehrenzeichen des Bayerischen Staates. Der Schirmherr des Festes, der Landtagsabgeordnete Walter Zeißner, durfte dann weitere Männer für 40jährige Verdienste auszeichnen. Bürgermeister Roland Metz ehrte schließlich mit einem Präsent die Alt- und Ehrenkommandanten Ludwig Schwab, Eugen Reuter und Schriftführer Karl Schmitt.

Gleich vierfachen Grund zum Feiern hatte die Altbessinger Wehr im Juni 1985: Sie konnte ihr 110jähriges Jubiläum feiern, eine neue Fahne einweihen, das neue Gerätehaus übernehmen und das Tanklöschfahrzeug LF 16-TS entgegennehmen. Dass Altbessingen und insbesondere die Feuerwehr einen guten Ruf genießt, konnte man daran feststellen, dass gleich 43 auswärtige Wehren zum Fest kamen.

II) Feuerwehr Arnstein

Fünf Jahre früher als die Altbessinger Wehr wurde am 17. Juni 1869 mit achtzig Mitgliedern die Freiwillige Feuerwehr Arnstein gegründet. Ein Jahr vorher hatte der Feuerwehr-Gauverband Schweinfurt beim Magistrat der Stadt Arnstein die Bildung einer freiwilligen Feuerwehr angeregt, der dies zwar als sinnvoll anerkannte, doch bedauerte, kein Geld zu haben.

Erster Kommandant wurde der erst 33jährige Tünchermeister und Fotograf Josef Protzmann, der diesen Posten bis zu seinem Tod 1892 bekleidete. Sein Nachfolger wurde der Buchbindemeister und Bürgermeister Philipp Engelbrecht.

Vorher gab es zwar keine Feuerwehr, doch einen Brandschutz. Der war auch nötig, da mindestens jährlich in Arnstein Feuer ausbrach, das mit Wasser aus der Wern, der Schwabbach, oder wenn diese Bäche weiter entfernt war, aus Ziehbrunnen mit Ledereimern beigebracht werden musste. Erst im Februar 1789 wurde eine Feuerspritze angeschafft, der 1832 eine zweite Löschmaschine zum Preis von 800 Gulden folgte. Die vom Landgericht 1844 angeregte Erwerbung einer ‚Wasserszubringmaschine‘ wurde vom Magistrat mit der Begründung abgelehnt, dass die Bewohner bei Bränden sehr tätig seien und noch ein Wassermangel bestand! Im Jahr 1848 wurde beschlossen, die Feuerleitern nicht zum Privatgebrauch zu verleihen. Sämtliche Geräte wurden in der Brauerei des Johann Leusser im Pointweg 8 untergebracht.



Feuerwehr-Kameraden aus den zwanziger Jahren an der Arnsteiner Burg

Immer wieder gab es für die Feuerwehr von verschiedenen Seiten Zuschüsse. Einer der ersten kam sicherlich von der München-Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, deren Agent der Arnsteiner Stadtschreiber Andreas Feulner war. Für die Spende von 175 Gulden bedankte sich Kommandant Protzmann am 28. Dezember 1871 im Lohrer Anzeiger.

Kurz nach der Gründung der Feuerwehr gab es bereits eine eigene Feuerwehrkapelle. Bei einer von Josef Protzmann initiierten Gründung eines Werngau-Feuerwehr-Verbandes, dem 15 Feuerwehren angehörten, zogen diese Vereine unter Vorantritt der Arnsteiner Feuerwehrmusik zum Steigerhaus, wo die einzelnen Feuerwehren der Reihenfolge nach ihre Übungen machten. Dazu vermerkte der Reporter: Freilich vermisste man bei den Land-Feuerwehrmännern die Gelenkigkeit und Beweglichkeit, welche nur durch Turnen von Jugend auf erzielt werden können, und dürfte es schon aus dem Grund ratsam erscheinen, in den Volksschulen den Turnunterricht einzuführen, um den Feuerwehren tüchtige Kräfte zuzuführen. Das Steigerhaus wurde 1874 auf dem Exerzierplatz (heute Schweinemarkt) errichtet und nahm die Feuerlöschgeräte auf, bis 1889 der Umzug ins Untergeschoss des Rathauses erfolgte.



*Nach dem Brand
(Holzschnitt von Ludwig Richter)*

Auch das Vergnügen kam bei der Feuerwehr Arnstein nicht zu kurz: Es gab neben der Musikkapelle eine eigene Theatergesellschaft, die eine Bühne bei der Brauerei Andreas Hußlein (heute Viet-Garten, Schweinfurter Str. 10) hatte. Dort wurde am 24. Februar 1876 eine Theatervorstellung des Arnsteiner Sängerkranks gegeben.

Schon frühzeitig wurden die Feuerwehrleute auch hofiert: So gibt es eine Rechnung vom Markt gaststättenwirt Lorenz Emmerling, der für ein Waldfest und andere Anlässe im Jahr 1878 eine Rechnung über 28,61 Mark stellte.

Das sechzigjährige Stiftungsfest wurde unter großer Anteilnahme der Arnsteiner Bevölkerung im September 1929 begangen. Mit dem morgendlichen Weckruf, von Paul Mahn mit einem eigens für die Arnsteiner Feuerwehr komponierten Feuerwehrmarsch, ging es in schneidiger Parade nach Maria Sondheim. Beim

Frühschoppen im Garten des ‚Gasthauses zum Löwen‘ am Schweinemarkt ehrte Bürgermeister Andreas Popp verdienstvolle Feuerwehrleute, wobei Franz Renk als einziges noch lebendes Gründungsmitglied besonders gewürdigt wurde. Bei der Gelegenheit wurde auch die vor kurzem übernommene Motorspritze praktisch vorgeführt und die Besucher wunderten sich über die erstaunliche Leistungsfähigkeit des unscheinbaren Geräts. Den Abschluss der Veranstaltung bildete ein Festball im Löwen-Saal, wo die Feuerwehrmänner zeigten, dass sie auch auf dem Parkett ihren Mann stellten.

Im Dritten Reich gab es nur wenige Protokolle. Bei der Wahl des Vorstandes wurde am 20. Januar 1934 mittels Stimmzettel Johann Weiß zum Vorstand, Johann Dürr zum Kassier, Heinrich Soellner zum Schriftführer und Martin Baumann zum Zeugwart gewählt. Erster Kommandant Hans Zang wurde zum Bezirksbrandmeister ernannt.

Der Not gehorchend und ihrer Zeit weit voraus war die Berufung einer weiblichen Feuerwehr, wie sie von der Regierung gefordert wurde. Immerhin konnte Bürgermeister Leonhard Herbst 42 Frauen und Mädchen im Alter von 18 bis 30 Jahren rekrutieren.

Zwischen 1942 und 1949 gab es keine Zeitungsberichte zur Arnsteiner Wehr. Am 12. März 1949 wurde Ludwig Zang wieder zum 1. Vorstand gewählt, während 1. Kommandant Hans Dressel, Schriftführer Michael Hein und Kassier Johann Dürr ebenfalls in den Vorstand berufen wurden.



Trotz schwieriger Nachkriegszeit feierte die Arnsteiner Feuerwehr unter

Wie beliebt die Feuerwehr ist, zeigen viele Spielsachen

dem Motto ‚Gott zur Ehr‘ – dem Nächsten zur Wehr‘ Ende August 1949 ihr achtzigjähriges Stiftungsfest. Nach dem gemeinsamen Kirchgang fand man sich in der Festhalle zu einem Frühkonzert zusammen, wo die neu ins Leben gerufene Kapelle des Musikvereins Arnstein unter der tatkräftigen Leitung von Hauptlehrer Richard Schiffauer ausgewählte Musikstücke zu Gehör brachte. Das Nachmittagsprogramm begann mit einer Übung der Feuerwehr, bei der eine Explosion in der Apotheke in der Marktstraße angenommen wurde. Der Abend vereinte Feuerwehr und Bevölkerung zu einem Festanz in der Sporthalle. Den Restaurationsbetrieb hatte erstmals der Feuerwehrkamerad Rudolf Herrnkind vom ‚Lamm*‘ übernommen.

Natürlich kann dies nur ein winziger Ausschnitt der Feuerwehrhistorie sein. Eine ausführliche Geschichte der Arnsteiner Feuerwehr könnte einige Hundert Seiten umfassen.

III) Feuerwehr Binsbach

Eine erste Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Binsbach mit Hilfe des Bezirksfeuerwehrhauptmanns Josef Protzmann aus Arnstein ist nicht konkret dokumentiert. Aus den Gemeindeprotokollen geht hervor, dass bereits 1854 eine Löschordnung bestand und 1860 eine nicht fahrbare Feuerspritze für 260 Gulden von der Gemeinde gekauft wurde. Mitte der achtziger Jahre stellte der damalige Hauptmann der Pflichtfeuerwehr, Josef Krückel, den Antrag, eine Freiwillige Feuerwehr ins Leben zu rufen. Etwa fünfzehn Personen erklärten sich seinerzeit bereit, diesem Verein beizutreten. Diese Begeisterung hielt nicht lange und der Verein schief ein. Doch die Gemeinde hatte auf der Flurnummer 44 ½ bereits 1876 ein Gebäude für die Feuerwehrrequisiten errichtet.

Eigentlich wäre schon 1878 eine Feuerwehr dringend notwendig gewesen, denn Bürgermeister Krückel sah sich im Oktober veranlasst, sich bei den Feuerwehren von Gänheim, Rieden, Gramschatz, Erbshausen, Hausen und Mühlhausen für ihre aufopfernde Tätigkeit beim Großbrand in Binsbach zu bedanken.



Die Binsbacher Feuerwehr in den dreißiger Jahren

nachdem im Jahr 1888 der Landwirt Josef Issing sein Amt als Bürgermeister antrat, wurde ein erneuter Versuch unternommen. Er rief im Herbst 1890 eine Gemeindeversammlung ins Schulhaus ein, zu der wiederum Josef Protzmann erschien, diesmal in Begleitung des Buchbindermeisters und späteren Arnsteiner Bürgermeisters Philipp Engelbrecht. Durch gute Worte gelang es, knapp dreißig Binsbacher Bürger zu motivieren, dem neuen Verein beizutreten. 1. Vorstand und Kommandant wurde Bürgermeister Josef Issing, Adjutant und 2. Kommandant Josef Krückel, Schriftführer Lehrer Johann Adam Lieb. Kassierer und Sanitäter wurde der 2. Bürgermeister Josef Wecklein. Die sofort beschafften Uniformen lieferte der Gramschatzer Schneidermeister Kilian Flederer.

Da schon damals die Gemeindekassen ziemlich leer waren, mussten die Vereinsmitglieder ihre Ausrüstungsgegenstände selbst bezahlen. Deshalb mussten die Vereinsmitglieder einen Monatsbeitrag von einer Mark zwanzig entrichten. Wie auch in Arnstein erhielten die Binsbacher von München-Aachener Mobiliar-Feuerversicherungsanstalt eine Spende von zweihundert Mark.

Im Ersten Weltkrieg waren 37 Mitglieder der Feuerwehr eingezogen; davon kamen sechs Kameraden nicht mehr zurück und sechs weitere Kameraden wurden schwer verwundet. Bei einem Großbrand am 7. Mai 1918 kamen die Wehren aus Gänheim, Gramschatz und Arnstein zu Hilfe. Als Brandstifter wurde ein Josef Schmitt von Binsbach verhaftet.

In der mehr als schlechten Nachkriegszeit war die Zusammenarbeit auf privatem Weg umso besser. Es gab Bälle und sonstige Veranstaltungen. Bei einer Christbaumverlosung im Januar 1928 wurden 65 Mark eingenommen, von denen 26 M als Steuer bezahlt und zehn Mark an die Armenkasse abgeliefert werden mussten. Immerhin konnte im Jahr 1930 eine vierrädrige bespannbare Druckspritze von der Stadt Schweinfurt abgekauft werden.

Für Binsbach ein großes Ereignis war Ende Juni 1931 das dreitägige vierzigjährige Stiftungsfest, zu dem auch die Nachbarvereine Bergtheim, Gänheim, Rieden, Hausen, Erbshausen und Gramschatz begrüßt werden konnten. Nach dem Kirchgang am Sonntag kamen zum großen Festumzug, bei dem drei Musikkapellen spielten, dazu noch die Wehren von Arnstein, Eßleben, Opferbaum, Mühlhausen, Aschfeld, Binsfeld, Heugrumbach, Gauaschach, Fuchsstadt, Schwebenried und Münster. Gutsbesitzer Josef Steinheuer spendete dazu einen halben Hektoliter Bier. Insgesamt wurden neun Hektoliter Bier ausgeschenkt und für 153 Mark Festzeichen verkauft.

Zur Freude der Binsbacher konnte 1932 ein Brandweiher beim Schöpfbrunnen angelegt werden, bei dem ein Wasserstand von einem Meter erreicht wurde. Es war nun soviel Wasser vorhanden, dass die Motorspritze stundenlang eingesetzt werden konnte.

Auf Grund der Gleichstellungsgesetze im Rahmen der damaligen politischen Verhältnisse im Dritten Reich wurde 1937 der Verein aufgelöst. Kommandant August Krönert blieb jedoch weiterhin für das Löschwesen verantwortlich und führte die Wehr als Teil des Polizeiwesens bis zum Jahr 1939.

Die dritte Vereinsgründung erfolgte 1947, bei der als 1. Kommandant Martin Zeissner und als 2. Kommandant Emil Seubert gewählt wurde. Zwei Jahre später wurde die neue Satzung angenommen. Zu dem Zeitpunkt bestand die Wehr aus 30 aktiven und 36 passiven Mitgliedern.



*Feuerwehrmann aus
Bronze beim Retten
eines Kindes*

Die Gemeinde Binsbach erklärte sich 1961 bereit, die notwendigsten Feuerlöschgeräte zu beschaffen, sowohl eine Motorspritze als auch einen Schaumlöschers. Es dauerte aber noch drei Jahre, bis der Kauf getätigt war. Sodann nahm eine Gruppe die Ausbildung für die Geräte auf, die über zwei Wochen dauerte.

Die erste Leistungsprüfung 1964 verlief sehr zufriedenstellend; sie wurde in der ‚Gastwirtschaft zum

Stern‘ gebührend gefeiert. Gleich zwei große Berichte gab es zum Stiftungsfest 1981: Es gab jeweils einen dreispaltigen Vor- und Nachbericht, den wahrscheinlich Roger van Mele schrieb, der viele Jahre in Gänheim wohnte. Insgesamt waren fast fünfzig Wehren zu Gast, die einen großartigen Festzug bildeten. Den Festgottesdienst hielt Pfarrer Gregor Rügamer, der auf die Bedeutung des Festes hinwies und Gott dankte, dass Binsbach in den letzten Jahrzehnten von größeren Schäden verschont blieb. Er wies auf den Schutzpatron der Feuerwehr, den heiligen Florian hin, der sein Leben für seine Kameraden eingesetzt und geopfert hatte. Vorstand Oskar Reith legte unter ehrenden Worten einen Kranz nieder und gedachte allen Kameraden, die in treuer Pflichterfüllung in den beiden Weltkriegen ihre Leben für die Heimat gegeben haben.



Eine Feuerwehrausrüstung in alter Zeit



Die Feuerwehr – Kupferstich aus Nürnberg

IV) Feuerwehr Binsfeld

Wie viele Dörfer hatte auch Binsfeld, lange ehe sie eine Freiwillige Feuerwehr gründete, Feuerschutzmaßnahmen ergriffen. Aus dem Jahr 1731 wird berichtet, dass das Gemeindevermögen u.a. aus elf Feuereimern, 16 Handfeuerspritzen, einem Wachhorn und zwei Feuerleitern bestand.

Wie andere Gemeinden auch, erhielt Binsfeld im Januar 1874 von der München-Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft eine zweirädrige Feuerlösch-Maschine zum Geschenk. Bürgermeister Andreas Gerhard bedankte sich im Lohrer Anzeiger bei der Versicherung und empfahl den Nachbargemeinden, ebenfalls bei dieser Versicherung Verträge abzuschließen, damit auch sie in den Genuss einer solch guten Spritze kommen würden. Vorausgegangen war im Herbst 1873 ein Brand, den vor allem die Feuerwehren aus Thüngen und Arnstein löschten. Dabei wurden 21 Gebäude, wahrscheinlich infolge einer Brandstiftung, ein Raub der Flammen. Um künftigen Bränden besser vorbeugen zu können, erhielt die Gemeinde Binsfeld im Oktober 1873 einen Zuschuss von sechshundert Gulden vom Bezirksamt Karlstadt für die Feuerbekämpfung.

Dass auch in Binsfeld eine Feuerwehr gegründet wurde, lag vor allem an dem Großbrand, den Binsfeld im Jahr 1880 erdulden musste. Bei stürmischem Wind brach ein Feuer aus, das eine breite Schneise vom unteren Ende der Schultorstraße bis zur Schmiede schlug.

Die Gründung der Binsfelder Feuerwehr ist nicht mehr konkret nachvollziehbar. Im Jahr 1970 wurde das hundertjährige Bestehen

gefeiert, doch gibt es bis 1880 keinerlei Unterlagen über Tätigkeiten einer Freiwilligen Feuerwehr. Es spricht wenig dafür, dass sie vorher bestand, denn in dem Zeitungsartikel von 1873 wäre sie bestimmt erwähnt worden, wenn sie bei der Löschung des Großbrandes behilflich gewesen wäre.



Eine alte Feuerwehrspritze aus Binsfeld (Foto Ulrike Kropp)

In den ersten Jahren ihres Bestehens wurde die Binsfelder Wehr vom damaligen Vorstand Michael Joa und dem Kommandanten Josef Holzinger geleitet. In diesen Jahren war man schon bestrebt, über eine möglichst große Zahl von ausgebildeten Kräften zu verfügen. Man veranstaltete Kameradschaftsabende, Christbaumverlosungen und Bälle, um die Geselligkeit und Kameradschaft zu pflegen. Im Jahr 1898 übernahm Georg Michael Leppig als Kommandant die Führung. Auch unter seiner Leitung wurde ein ‚erstklassiger Leistungsstand‘ erreicht.

Wie überall im Deutschen Reich wurden 1937 die Feuerwehr-Vereine aufgelöst und direkt der Polizei unterstellt. Die Gemeinden blieben weiterhin in unterschiedlichem Umfang für die örtliche Feuerlöschorganisation und -ausstattung zuständig, doch sie hatten keine freie, autonome Verfügung mehr über ‚ihre‘ Feuerwehr. Nach dem Krieg verfügt die amerikanische Militärregierung, dass wieder eine Pflichtfeuerwehr eingeführt wurde.

Durch Veranlassung des 1. Bürgermeisters Franz Ludwig Sauer wurde am 9. Oktober 1946 die Freiwillige Feuerwehr Binsfeld wiedergegründet, wobei Sauer auch gleich 1. Vorstand wurde. Als Kommandant wurde Landwirt Valentin Reich, als Schriftführer und Kassier Zimmerermeister Rudolf Schech gewählt.

Am 18. Juli 1954 erhielt Binsfeld endlich seine erste Motorspritze. In diesem Jahrzehnt gab es auch ein neues Feuerwehrhaus. Es wurde am 7. Juni 1959 anlässlich des 85jährigen Stiftungsfest eingeweiht, bei dem Bürgermeister Anton Schmitt an den 1. Kommandanten Ludwig Raab die Schlüssel für das Spritzenhaus übergab.



Ein Feuerwehr-Ehrenzeichen

Neuer Schriftführer wurde am 31. Dezember 1961 Richard Stark, der auch eine umfangreiche Chronik über die Binsfelder Wehr schrieb, die im Internet nachzulesen ist.

Von einer der größten Brandkatastrophen seit einem halben Jahrhundert wurde Binsfeld am 12. September 1962 betroffen: Drei mit Erntevorräten gefüllte Scheunen, teilweise mit Stallungen, eine Autogarage sowie ein Holzlagerraum der Schreinerei Karl Kreß wurden vernichtet. Bei der Brandbekämpfung waren zwei Löschzüge aus Karlstadt, drei Löschzüge aus Arnstein sowie die Feuerwehren aus Müdesheim, Halsheim, Binsfeld, Thüngen und Stetten im Einsatz. Wegen des starken Windes war auch die nebenan stehende Kirche sowie der ganze Straßenzug in Richtung Halsheim stark gefährdet.

Bei der Generalversammlung im Januar 1986 wurde Franz Josef Sauer zum neuen Feuerwehrkommandanten gewählt. 1. Vorstand war zu diesem Zeitpunkt der Stadtrat Hubert Sauer. Anwesend war zu diesem Zeitpunkt auch der in Arnstein wohnende Kreisbrandmeister Hans Neder.

Ein besonderes Schmuckstück erhielten die Binsfelder Bürger und insbesondere die Feuerwehr mit ihrem neuen Gerätehaus in der Retzstadter Str. 4, dessen Bau 2004 begonnen wurde. Durch seine gute Lage können die Feuerwehrfahrzeuge nun alle anderen Gebäude im Stadtteil schnell und mühelos erreichen.

V) Feuerwehr Büchold

Soweit nach vollziehbar wurde die Bücholder Freiwillige Feuerwehr im Jahr 1875 gegründet. Natürlich hatte es wie in anderen Gemeinden schon vorher eine Feuerlöschordnung gegeben, z. B. die, die am 11. März 1856 vom Gemeindeausschuss erstellt und vom Bürgermeister überwacht wurde.

Im Jahr 1874 erhielt die Gemeinde Büchold von der München-Aachener Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft durch die Vermittlung ihres Agenten, dem Bader Jakob Blanz aus Arnstein, eine zweirädrige Feuerspritze als Geschenk, die sich bei der ersten Probe als außerordentlich leistungsfähig herausstellte. Bürgermeister Georg Kraus bedankte sich dafür in einer Anzeige im Lohrer Anzeiger. Schon damals war der Markt der Feuerversicherungen hart umkämpft. Gerade in Büchold wurden neben der München-Aachener Versicherung noch die Thuringia, die Frankfurter, die Vaterländische, die Basler, die Providentia, die Berlinische, die Erste Österreichische usw. verkauft.

Die Gründung der Bücholder Feuerwehr wurde auf den 23. Dezember 1875 festgelegt. Schon gleich danach wurde eine ‚große Spritze‘ erworben, die vermutlich die vorher eingesetzten kleinen Handspritzen ersetzte. Vom Bezirksamt Karlstadt erhielt die Feuerwehr im Dezember 1878 einen Zuschuss von immerhin 1.300 Mark. Büchold war die einzige Gemeinde im Distrikt Arnstein, die damit bedacht wurde.



Das Feuerwehrfest 1951 vor dem Gasthaus Mons

Der erste bekannte Kommandant, auch Hauptmann genannt, war 1884 Johann Pfeuffer, der vom 2. Kommandanten Romanus Landgraf unterstützt wurde. Die beiden hatten eine schwierige Aufgabe, denn die Bücholder waren zu dem Zeitpunkt keine begeisterten Feuerwehranhänger: Nur 19 Männer konnten sich dazu aufrufen, bei Bränden verpflichtend zu helfen.

Ende des 19. Jahrhunderts gab es in Büchold sowohl die Freiwillige Feuerwehr als auch die Pflichtfeuerwehr. Die Freiwilligen Feuerwehr zählte 1888 etwa 35 Personen. In der Pflichtfeuerwehr gab es vier Abteilungen: Die Steigerabteilung, die Spritzen-, die Wasserbeschaffungs- und die Ordnungsmannschaft. Dazu gab es noch Personen für besondere Dienste: Valtin Volk, Georg Göb und Michael Geiger waren für den Telegrafendienst nach Gauaschach, Joseph Beck und Konrad Feser nach Altbessingen, Andreeas Vey und Georg Meyerhöfer nach Heugrumbach und Andreas Müller nach Sachserhof zuständig. Ferdinand Landgraf war der Branddirektionsfähnrich und Johann Kilian Wendel und Johann Rüger oblag das Sturmläuten.



*Ein bayerisches
Feuerwehr-Ehrenkreuz*

Der Ausdruck ‚Steiger‘ ist heute nicht mehr geläufig. Es waren die Männer, die Fassaden und Dächer meist über Leitern und Hakenleitern bestiegen, um von oben oder seitlich in den Brandherd vorzudringen. Häufig gab es unter den Steigern eine Rangordnung: Steiger, Obersteiger, Steigerführer usw. Ihre Aufgabe galt als die gefährlichste im Einsatz.

Obwohl 1937 die Freiwilligen Feuerwehren als Vereine im Rahmen des Gleichstellungsgesetzes aufgelöst waren, ist bei einem Brand am 8. Juli 1942 vermerkt, dass bei der Bekämpfung eines Feuers in Büchold sieben freiwillige Feuerwehrmänner und kein Pflichtiger beim Löschen halfen. Die Branddauer betrug eine Stunde und zwei Löschmaschinen wurden eingesetzt.



Eine Feuerwehrplakette

Nach dem Krieg durfte wieder eine Freiwillige Feuerwehr gegründet werden und schon 1951 gab es ein großes Fest. Zum 75jährigen Bestehen kamen in den Festgarten bei Johann Schwing zehn befreundete Wehren. Bei einem Festzug mit vier geschmückten Kutschen, die vom Reiterverein Arnstein gestellt wurden, ging es durch die Brackenstraße. Einbezogen in das Festgelände waren die Säle bei Karl Distler und des Vereinslokals bei Otto Mons. Der Festball wurde im neuen Saal bei Distler begangen. Auf dem Schlossturm, der abends mit Scheinwerfern beleuchtet wurde, wehten die Fahnen.

Der erste Zeitungsbericht über die Freiwillige Feuerwehr Büchold erschien erst im Januar

1957: „Zur Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr hatte sich auch Kreisbrandinspektor Dressel eingefunden, der dem zurückgetretenen langjährigen ersten Vorstand Ludwig Kehl für treue Dienste dankte. Den Ausführungen von Bürgermeister Feser war zu entnehmen, dass in Kürze die neue Motorspritze eintrifft. Nach dem Kassenbericht erfolgte die Neuwahl mit folgendem Ergebnis: 1. Vorstand Otto Brust, 2. Vorstand Karl Landgraf, Schriftführer Adolf Weber, Kassier Josef Issing.“

Das Jahr 1957 war auch sonst von Bedeutung: Am 2. September wurde die neue Motorspritze (TS 8) durch Pfarrer Karl Thum eingeweiht. Anschließend fand eine Löschübung statt. Untergebracht wurde das neue Gerät im vorhandenen Anbau am Läuturm.

Im gleichen Jahr wurden auch die Sachserhöfer durch den Bücholder Gemeinderat aufgefordert, eine Freiwillige Feuerwehr zu installieren, da ihnen sonst die Einführung einer Pflichtfeuerwehr drohe. Dies und die teure Anschaffung von Geräten blieb ihnen dann doch erspart.

Besonders erwähnenswert ist, dass die Bücholder Feuerwehr von Frauen geführt wird: Kommandantin ist Martina Avdeev und Vorsitzende Isabell Schaub.



Feuerwehrkommandantin Martina Avdeev (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

VI) Feuerwehr Gänheim

In den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts wurden in Nordbayern zahlreiche Feuerwehren gegründet. Auch in Gänheim stellte Bürgermeister Johann Gießbauer 1873 den Antrag, dass in einer der größten Gemeinden des Distrikts Arnstein eine Feuerwehr eingerichtet werden sollte. Doch der Gemeindevausschuss lehnte dies ab. Die Gründung erfolgte zwei Jahre später, am 25. April 1875, als sich 28 Männer zur Freiwilligen Feuerwehr Gänheim zusammenschlossen.

Gewählt wurden zum Hauptmann Georg W. Hauck, zu seinem Stellvertreter Nikolaus Bauer; zum Zeugwart Johann Eck, zum Listenführer Matthäus Bauer, zum Steiger-Oberwart Georg Rudloff, zum Spritzen-Oberwart Andreas Riedmann und zum Rettungs-Oberwart Johann Adam Zink. Steiger waren damals die Truppe, die zuerst das in Brand stehende Haus stürmte, um eventuell Verletzte zu bergen. Die Spritzenmänner waren die Feuerwehrleute, die mit dem Schlauch von außen das Feuer zu löschen versuchten.



14. Herbstfest
der Feuerwehr Gänheim
am 14. /15. 9. 2024
am Feuerwehrhaus
mit Einweihung des Anbaus

Samstag,
14. 9. 2024
ab 17.00 Uhr

17.00 Uhr
Festgottesdienst mit anschließender Einweihung
des Anbaus und Ehrungen
ab 21.00 Uhr Barbetrieb

Sonntag,
15. 9. 2024
ab 10 Uhr

10:00 Uhr
Festbetrieb und Fröhschoppen
ab 11:30 Uhr
Mittagessen

Kulinarisches
Angebot

An beiden Tagen
Grillspezialitäten, Pilzpflanne, Kaffee & Kuchen
Sonntagmittag
Schnitzel mit Kartoffelsalat/Pommes und Salat

Die Freiwillige Feuerwehr Gänheim
freut sich auf Euer Kommen!

Plakat für das Herbstfest 2024

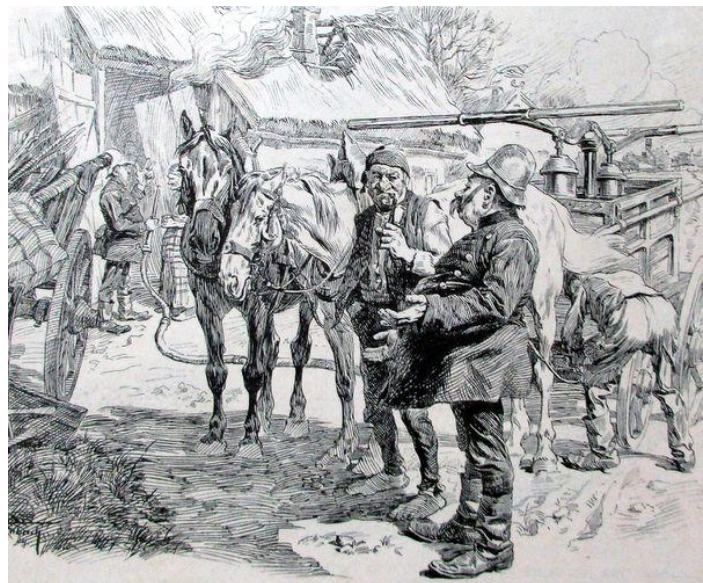
Schon ein Jahr nach der Gründung erhielt die Feuerwehr von dem Spritzenfabrikant Herrmann aus Schweinfurt eine größere vierrädrige Feuerspritze geliefert. Am 3. März 1876 wurde sie von dem Distriktstechniker Friedrich Zwanziger bezüglich ihrer Leistungsfähigkeit geprüft, wobei diese nichts zu wünschen übrigließ. Die Firma bat den Bürgermeister, doch für sie stark Reklame zu machen. Der Kaufpreis ist nicht genannt, doch erhielt die Gemeinde vom Bezirksamt einen Zuschuss in Höhe von 500 Gulden.

Unter Leitung des Beigeordneten (2. Bürgermeister) Johann Wecklein wurde am 16. Dezember 1894 mittags zwölf Uhr eine Neuwahl abgehalten. Bei dieser Gelegenheit wurde bestätigt, dass der vierteljährliche Beitrag von zehn Pfennig weiter verlangt wird. Der Kassenbestand zum Jahresende 1895 betrug 12,28 Mark.

Beim Stiftungsfest der Arnsteiner Feuerwehr 1895 kam es in der Bender'schen Gastwirtschaft zwischen den Wehren von Binsbach und Gänheim zu Tätlichkeiten. Die ledigen Bauern Georg Stark und Johann Pfister aus Gänheim wurden wegen Vergehens der schweren Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von fünf bzw. sieben Tagen verurteilt. Während sich Pfister damit zufriedengab, legte Stark Berufung ein, die jedoch verworfen wurde.

So ganz pfleglich muss die Feuerwehr mit ihren Geräten nicht umgegangen sein, denn am 3. November 1900 befahl das Bezirksamt, dass nach Feststellung des Kreisfeuerwehrausschusses Mitglied Friedrich Pfister das Spritzenhaus und die Geräte umgehend zu reinigen seien.

An Sylvester 1901 gab es den ersten Feuerwehrball, zu dem auch der Kriegerverein und sonstige Freunde der Feuerwehr eingeladen wurden. Zwei Jahre später waren sich die Mitglieder einig, dass nur bei der Beerdigung von aktiven Mitgliedern diese von den Kameraden zu Grabe getragen werden.



Diskussion eines Feuerwehrhauptmanns mit einem Bauern, der im Weg steht (Fliegende Blätter 1909)

Eine neue Vereinsführung legte im August 1913 fest, dass Mitglieder, die einer Übung unentschuldig fernblieben, mit einer Strafe von fünfzig Pfennig belegt werden. Beim zweiten Mal kostete es schon eine Mark und beim dritten Ausbleiben wurde der Mann ausgeschlossen.

Nicht immer war der Einsatz erfolgreich: Als es im Hofgut Faustenbach 1931 morgens um drei Uhr dreißig brannte, war die Gänheimer Feuerwehr mit Saug- und Druckspritze anwesend. Pech gehabt: Wegen Wassermangels kam sie nicht zum Einsatz.

Ein großes Fest feierte die Feuerwehr 1953, als sie 75 Jahre alt wurde, obwohl dies eigentlich schon 1950 der Fall gewesen wäre. Den Auftakt bildete am Samstagabend ein Fackelzug durch den Ort. Am Ehrenmal vor der Kirche hatte sich eine große Festgemeinde zur Kranzniederlegung eingefunden, die im flackernden Schein der Lichter den Worten eines Mädchens lauschte, das ein Gedenkgedicht vortrug. Unter dem Geläute der Glocken legte Kommandant Josef Ziegler einen Kranz mit Schleife nieder und gedachte in feierlichen Worten der gefallenen Kameraden. Zum Abschluss spielte die Musikkapelle das Lied vom Guten Kameraden. Anschließend fand der Festkommers im Saal des Gasthauses Mohr statt. Am Nachmittag des nächsten Tages führte die Jubelwehr eine Schauübung vor. Anschließend zeigte die Arnsteiner Wehr mit dem neuen Löschfahrzeug LF 8 eine Angriffsübung.

In den Folgejahren gab es dann regelmäßig zum richtigen Zeitpunkt die Jubiläumsveranstaltungen wie 1960, 1965, 1976, 1985 usw. Bei der Generalversammlung 1998 konnte Vorsitzender und Kommandant Karl-Heinz Hetterich mit Stolz berichten, dass sie eine erste weibliche Gruppenführerin in ihren Reihen haben. Immerhin gehörten vierzehn Damen der Gänheimer Wehr an. Gleichzeitig freute er sich darüber, dass nach zehnjährigem Kampf nun endlich eine Toilettenanlage am Feuerwehrhaus errichtet werden konnte.

Schon damals war es nicht einfach, Ehrenämter zu besetzen. Trotz dringender Bitte von Bürgermeister Roland Metz zeigte sich in der Generalversammlung im Januar 2000 niemand bereit, den Posten des Kommandanten zu übernehmen, nachdem diese Aufgabe 28 Jahre Karl-Heinz Hetterich übernommen hatte. Sollte sich niemand für diese Aufgabe finden, würde der Bürgermeister kraft seines Amtes eine Person einsetzen, die diese Funktion nicht ablehnen könne. Hetterich blieb weiterhin Vorsitzender des Vereins.



Eine Handsirene

Die Mitgliederzahl der Gänheimer Feuerwehr betrug 2025 153 Personen, davon 36 aktive und darunter wieder sieben Frauen. In diesem Jahr mussten dreizehn Einsätze bewältigt werden. Dabei gab es kaum mehr Brände, die Einsatzzahlen verlagerten sich seit Jahren immer stärker in Richtung technischer Hilfeleistung. (Günther Liepert)

VII) Feuerwehr Halsheim

Wie in den meisten Orten des Werntals wurde auch die Halsheimer Feuerwehr in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts ins Leben gerufen: 1874 gründeten eine Reihe verantwortungsvoller Männer die Halsheimer Wehr. Wer von ihnen geschichtsaffin war, dachte an den Brand vom 9. Juni 1606, als in Halsheim vierzig Gebäude samt der Kirche und dem Turm abbrannten.

In einer Beschreibung von Pfarrer Joseph Michael Hoh wird erwähnt, dass bereits um 1830 ein kleines Häuschen zur Aufbewahrung der Feuerleiter vorhanden war. In diesem Jahr gab es auch eine Rechnung von zwei Gulden 56 Kreuzer (für eine gemeinschaftliche Löschmaschine), die an den Gemeindepfleger Adam Müller in Thüngen bezahlt wurde.

Relativ spät gab es 1886 den ersten Zeitungsbericht über die Halsheimer Wehr: Bei einer Generalversammlung am 1. Januar wurde Bürgermeister Wilhelm Bauer zum Vorstand gewählt, zum Hauptmann Nikolaus Sauer, Kommandant Jakob Wahler, Sekretär Georg Ziegler, Kassier Georg Joa, Steiger-Obmann Michael Weißenberger, Spritzen-Obmann Heinrich Fuß und zum Zeugwart Georg Michael Reich. Anscheinend waren die letzten Jahre nicht durch Aktivitäten geprägt, dann es wurde konstatiert, dass seit der letzten Wahl neues Leben in den Verein kam, der zu dieser Zeit dreißig Mitglieder zählte.

Die nächste Information stammt vom 12. November 1941, als in Halsheim acht Scheunen bis auf die Grundmauer niederbrannten. Im Einsatz waren dabei 12 Feuerwehrmänner aus Halsheim, 18 aus Müdesheim, 12 aus Reuchelheim, 15 aus Arnstein, 15 aus Karlstadt, 12 aus Roden, 18 aus Thüngen und 30 aus Schweinfurt.

Insgesamt waren die Männer dort über 24 Stunden tätig.

Vermerkt wurde dabei, dass der Schlüssel zur Trafo-Station nicht zu finden war.



Feuerwehr Halsheim 1960 (Stadtarchiv Arnstein)

Das neunzigjährige Stiftungsfest wurde im Juni 1965 begangen. Kameraden aus über zwanzig Wehren aus dem Landkreis Karlstadt waren zu Gast; insgesamt wurden weit über tausend Besucher in dem kleinen Ort an der Wern gezählt. Bereits am Samstagabend wurde mit viel Begeisterung der Fackelzug durch den festlich geschmückten Ort gestartet, an dem auch die Jugend mit bunten Lampions teilnahm. Am Sonntagmorgen vereinte sich die Festgemeinde in der Kirche, um aus den Worten des Binsfelder Pfarrers Leo Keidel Mut und Kraft, aber auch Dank für die Arbeit im Dienst des Nächsten, zu entnehmen. Mit ein Höhepunkt des Tages war die Ehrung und Auszeichnung verdienter Mitglieder der örtlichen Wehr. Hierzu begrüßte Bürgermeister Franz Weißenberger auch Landrat Erwin Ammann und Kreisbrandinspektor Heiner Hofmann. Am Nachmittag bewegte sich ein großer Festzug durch das Dorf, bunt gestaltet durch Uniformen und Fahnen. Schmissige Musik der

Trachtenkapelle Mühlhausen und des Feuerwehr-Spielmann-Zuges Arnstein sorgten für den Marschrhythmus. Der Zug endete am Festplatz, wo man angenehme Stunden im Kameradenkreis verbrachte. Mit einem Tanz klang der Tag aus.

Im Gasthaus zur Krone wurden 1967 während eines Kameradschaftsabends Otto Krug für vierzigjährige und Emil Schreyer für 25jährige Dienstzeit mit dem Feuerwehr-Ehrenkreuz ausgezeichnet. Bürgermeister Franz Weissenberger und Kommandant Josef Weißenberger konnten am Abend auch Landrat Erwin Ammann und Kreisbrandinspektor Heiner Hofmann mit Kreisbrandmeister Hans Neder begrüßen.

Die Hundert-Jahr-Feier 1975 war ein besonders großer Erfolg: Zum Festzug am Sonntag waren rund fünfzig Wehren, Vereine und Abordnungen erschienen. Das schon große Festzelt konnte nicht alle Besucher fassen. Bürgermeister Roland Metz ehrte besonders Karl Amend für seine 56jährige Mitgliedschaft. Dieser war seit vielen Jahren auch Kommandant der Halsheimer Jubelwehr und Stadtrat in Arnstein.

Ein freudiger Tag für Halsheim war die Einweihung des neuen Feuerwehrhauses im Mai 1989. Unter Leitung des Reuchelheimer Baumeisters Ernst Rüger brachten die Halsheimer viel Freizeit ein: Insgesamt leisteten sie über fünftausend unentgeltliche Arbeitsstunden, wie Kommandant Otto Weißenberger betonte. Das Gebäude war mit 300.000 DM angesetzt. Aus ihrer Kasse konnte die örtliche Wehr hunderttausend Mark beitragen, stellte Vorsitzender Emil Amend heraus. Der Verein zählte 1989 hundertzwanzig Mitglieder, darunter dreißig Damen. Wie er weiter ausführte, gäbe es in Halsheim kein Mitglied der Feuerwehr, das nicht an einer Leistungsprüfung teilgenommen hätte.



Feuerwehr-Aufkleber

Bürgermeister Roland Metz ergänzte, dass die Stadt bisher 209.000 DM ausgeben habe, wovon 170.000 DM als Zuschüsse zu erwarten sind, so dass auf die Stadt nur knapp 40.000 DM an Aufwand für dieses schöne Gebäude entfallen würden. Zur Eröffnung des neuen Hauses gab es einen Wettkampf unter den Jugendfeuerwehren, während die musikalische Gestaltung der Einweihungsfeierlichkeiten die Trachtenkapelle Müdesheim/Reuchelheim übernommen hatte.

Damit das Feuerwehrhaus auch seinen Zweck erfüllte, genehmigte der Stadtrat im Oktober 1989 eine IVECO-Magirus-Spritze zum Preis von gut zwölftausend Mark. Hierzu gab es einen Zuschuss von knapp viertausend Mark und einen Betrag von 540 Mark von der Landesfeuerwehrunterstützungskasse.

Schon zwei Jahre später gab es wieder eine große Feier der Feuerwehr: Die neue Spritze TS 8/8 war eingetroffen und sollte am 9. Juni 1991 übergeben werden. Dazu wurden alle Feuerwehrmänner und der Stadtrat mit seinen Ehepartnern eingeladen. In Würdigung seiner langjährigen Mitgliedschaft wurde Bürgermeister Roland Metz im Dezember 2001 zum Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr Halsheim ernannt.

VIII) Feuerwehr Heugrumbach

Die Heugrumbacher Wehr wurde am 2. Februar 1876 gegründet. Vorausgegangen waren in dem kleinen Vorort von Arnstein eine ganze Reihe von Bränden: Einer der ganz großen Brände erfolgte im September 1877. Sogar in der Augsburger Allgemeinen, heute die Mutter der Main-Post und der Werntal-Zeitung, erschien ein sehr umfangreicher Bericht über dieses schreckliche Geschehen. Der Lohrer Anzeiger schrieb:



Feuerwehr-Männer aus den zwanziger Jahren

„Gestern Nachmittag gegen zwei Uhr erscholl dahier plötzlich der Feuerruf, gleichzeitig vernahm man auch das Sturmläuten des hiesigen Kirchturms und bemerkte schwarze Rauchsäulen gegen den Himmel emporsteigen. Die Arnsteiner Feuerwehr war schnell zur Stelle und rasch ging es dahin, den furchtbaren Feind zu bekämpfen. Da gab es ein hartes Ringen, denn, als ob sich alles zum Untergang dieser Gemeinde verschworen hätte, brauste nicht nur ein heftiger Südwestwind, die Flamme entfachend und weitertragend, es fehlte auch an Wasser, Spritzen und Mannschaft. Fast sämtliche Einwohner von Heugrumbach waren auf den Feldern beschäftigt, die zu Hause Gebliebenen aber suchten ihre Habe zu retten, soweit möglich. Es brannten zu gleicher Zeit mehrere voneinander gelegenen Gebäude und die Hitze war bald so intensiv, dass man sich nicht mehr den bedrohten Gebäuden nahen konnte, da auch die Ziegel bald prasselnd von den Gebäuden herabflogen. Es war das reinste Flugfeuer, was darin seinen Grund haben dürfte, dass der heftige Wind Funken weitertrug und die unter den Ziegeln befindlichen Strohfiedern entzündete. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch ist es ohne einige Quetschungen nicht abgegangen; auch Vieh ist, soweit bis jetzt bekannt, mit Ausnahme von Geflügel, nicht zu Grunde gegangen. Die Zahl der total niedergebrannten und beschädigten Gebäude dürfte

mit dreißig bis vierzig eher zu nieder als zu hoch gegriffen sein, da allein 18 Scheunen mit ihrem ganzen Inhalt ein Raub der Flammen geworden sind. Das Feuer soll durch Kinder gekommen sein und wäre dies wieder ein Mahnruf an die Eltern, Kinder nie allein zu Hause zu lassen.“

Erst 1951 gab es den ersten Zeitungsbericht über die Heugrumbacher Feuerwehr. Vorstand Peter Gaum begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder im Gasthaus ‚Stern‘. Den Mittelpunkt des Abends bildete die Ehrung der Mitglieder mit fünfzig-, vierzig- und fünfundzwanzigjähriger Dienstzeit, die mit je einer Ehrenurkunde und einem Bocksbeutel beschenkt wurden. Für fünfzigjährige Dienstzeit wurde Georg Menninger, Johann Hartmann, Karl Hartmann und Johann Manger geehrt. Im Namen der Jubilare dankte Georg Röll, der für vierzigjährige Tätigkeit geehrt wurde. Bürgermeister Georg Treutlein fügte in seinem Schlusswort noch einige wichtige Hinweise zur Feuerverhütung hinzu und betonte, dass besonders auf diesem Gebiet der Spruch gelten würde: Einer für alle, alle für einen.

Fünfzig Mitglieder zählte die Freiwillige Feuerwehr 1953, als Bürgermeister Georg Röll bedauerte, dass Heugrumbach noch keine Motorspritze besitzen würde. Es gäbe im Landkreis Karlstadt nur noch drei Gemeinden ohne dieses Gerät. Auch mangle es an Uniformröcken und sonstigen Geräten. Bei der Neuwahl an diesem Tag wurde Alfons Schmitt einstimmig als 1. Kommandant und Peter Gaum zum 2. Kommandanten gewählt.



Altes Schild: Feuerlöschgeräte

Kommandant Karl Rupp begrüßte bei der Generalversammlung im Jahr 1965 besonders Kreisbrandmeister Hans Neder und Bürgermeister Georg Röll. Nach einem Gedenken für die Toten gab Schriftführer Wilhelm Keller den Jahresbericht: Von Bränden war die Gemeinde im Berichtsjahr verschont. Derzeit würden 72 Mitglieder, darunter 52 Aktive und zehn Ehrenmitglieder dem Verein angehören. Der Kommandant verteilte sodann die Dienstpläne

und Dienstausweise. Gerügt wurde die mangelhafte Beteiligung an den Nachtübungen. Beschlossen wurde, dass jedem Mitglied beim Besuch auswärtiger Feste ein Zuschuss von drei Mark gewährt würde. Jeweils fünf Mitglieder nahmen an einem Maschinisten- und an einem Erste-Hilfe-Kurs teil. Bei der Neuwahl wurde zum 1. Kommandanten Karl Rupp und zum 2. Kommandanten Eckardt Radseck gewählt. Vorstand wurde Nikolaus Schmitt, Schriftführer Wilhelm Keller und Kassier Karl Hartmann. Beschlossen wurde, das neunzigjährige Stiftungsfest im nächsten Jahr feierlich zu begehen. Zum Abschluss gab es aus der Vereinskasse für jedes anwesende Mitglied eine Maß Bier als Lohn für treue Dienste. Anscheinend gab es im Verein einige Unstimmigkeiten, weil eine wichtige Ausschusssitzung angekündigt wurde, bei der es um die Vorkommnisse beim Faschingsball und die daraus entstehenden Folgerungen gesprochen werden sollte.

Mehrere tausend Besucher kam zum 100jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr 1976 nach Heugrumbach. Den Auftakt bildete der Festkommers am Freitagabend, zu dem Kommandant Christian Merklein im Festzelt unter den Gästen besonders den Schirmherrn, 2. Bürgermeister Leo Weinand, Kreisbrandinspektor Heinrich Hofmann, die Kreisbrandmeister Horst Matusik und Hans Neder sowie die Patenwehr aus Arnstein begrüßen konnte. Als Erinnerungsgeschenk überreichte der 1. Kommandant der Patenwehr Arnstein, Winfried Bauer, als Gastgeschenk eine wertvolle Tischstandarte. Den Festgottesdienst hielt am Sonntag Pfarrer Josef Schnackig aus Müdesheim. In seiner Festpredigt bezeichnete er den Dienst in der Feuerwehr und die Hilfe für die Allgemeinheit als Dienst für Gott.



Medaille: Feuerwehrmann mit Axt

Zum Festzug am Mittag gab es eine große Beteiligung. Angeführt von der Abordnung des Turnerbundes Arnstein bewegte sich ein großer Festzug durch das herrlich geschmückte Heugrumbach mit der Stadtkapelle Arnstein, der Trachtenkapelle Obersfeld und der Jugendkapelle Büchold. Über dreißig Vereine und Wehren beteiligten sich an diesem Umzug. Kommandant Christian Merklein, sein Stellvertreter Karl Münch, Vorstand Hubert Biemer und der gesamte Festausschuss durften mit dem Festverlauf zufrieden sein; er wird in die Geschichte der Wehr eingehen.

IX) Feuerwehr Müdesheim

Wie die meisten Feuerwehren im Raum Arnstein erfolgte die Gründung der Müdesheimer Feuerwehr in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts, konkret am 14. Mai 1876. 54 Männer verpflichteten sich, den Statuten gemäß der Allgemeinheit zu dienen. Der Initiator, Bürgermeister Stephan Lamprecht, wurde gleich zum Vorstand, der Kaufmann Georg Michael Willert zum Hauptmann, Valentin Arnold zum Adjutanten und Schriftführer und Michael Sauer zum Kassierer gewählt.

Wurden Feuerschutz und die Brandbekämpfung seither von der Pflichtfeuerwehr wahrgenommen, so stellten fortan die Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr sich freiwillig und uneigennützig zur Verfügung, um Hab und Gut des Nächsten nach dem Wahlspruch ‚Gott zur Ehr – dem Nächsten zur Wehr‘ zu schützen.

Eine der seltenen Einträge im Gemeindeprotollbuch bezüglich der Feuerwehr besagte am 20. September 1891, dass nunmehr neue Schläuche für die Feuerspritze angeschafft werden sollen. Drei Jahre später wurden der Feuerwehr die fehlenden acht Helme finanziert.



Festzug 1951 (Foto aus dem Müdesheimer Kalender von 2014)

Im Dritten Reich gestaltete sich manches anders als in einer Demokratie. Die Vereine wurden zur Gleichschaltung verpflichtet. Dies bedeutete, dass es die Vorstandschaft in der bisherigen Art nicht mehr gab. Der Vereinsvorsitzende war der Führer, der allein entscheiden durfte. Die anderen Mitglieder in den Gremien waren nur noch beratend tätig. Am 3. Oktober 1933 konnte der Müdesheimer Zellenwart an den Vorsitzenden des

Gleichschaltungsausschusses, August Krönert aus Binsbach, berichten, dass alle Vereine in Müdesheim, ausgenommen der Katholische Burschenverein, gleichgeschaltet waren.

Erst ab 1951 gab es die ersten Berichte über die Müdesheimer Feuerwehr in der Werntal-Zeitung. Besonders wurde natürlich das Gründungsfest im Juni hervorgehoben:

„Am Sonntag, den 17. Juni beging die Freiwillige Feuerwehr Müdesheim im Festgarten des Gasthauses Fella ihr 75jähriges Stiftungsfest. Es wurde bereits am Vorabend durch einen Fackelzug eingeleitet, an dem auch die Nachbarwehren von Halsheim und Reuchelheim sowie die Schuljugend von Müdesheim, letztere mit Lampions, teilnahm. Dieses Bild der Feuerschlange war eindrucksvoll genug, um erkennen zu lassen, dass hier ein Auftakt von Männern vollzogen wird, die diesem Element, das sie jetzt gebändigt in Form von Fackeln in ihren Händen trugen, auch im Ernstfall zu Leibe zu rücken verstehen.

Am Sonntagfrüh um sechs Uhr wurden die Müdesheimer Bürger durch flotte Marschmusik geweckt. Zu Ehren des Tages fand eine festliche Kirchenparade statt. Nach einem kurzen Frühschoppen stellten sich einige Gastwehren ein, die sich mit dem Radfahrerverein Müdesheim in den Festzug eingliederten. Den Feuerwehrveteranen wurde die Ehre zuteil, in freundlich geschmückten Kutschen, von schneidigen Pferden gezogen und einem feurigen Spitzenreiter angeführt, den Festzug in wohlverdienter Bequemlichkeit mitzumachen. Eine besonders feierliche Note erhielt der lange Zug durch die in strahlendes Weiß gekleideten und mit prächtigen Feststräußen ausgestatteten Ehrenjungfrauen, die den einzelnen Vereinen und Jubilaren zugeordnet waren.



Alte Feuerwehrspritze mit Eimer

Die Gewitterschauer, die andernorts leider so unheilvoll gehaust haben, konnten die Festteilnehmer nicht dazu bewegen, von ihrer Festordnung abzuweichen. Mit schillerndem Fahnenschmuck und unter den Klängen der Blasmusik zogen sie durch die von den Einwohnern geschmückten und geflaggten Straßen.

Dieses Festkleid, das man den Häusern angelegt hatte und die vielen Blumen, die man den Jubilaren in die Wagen und den jungen marschierenden Feuerwehrmännern zuwarf, aber auch das dichte Spalier, das die Zuschauer dem Zug bildeten, waren wohl der schönste Dank, den die Bürger diesen allzeit aufopferungsfreudigen Helfern

abstatten konnten. Nach diesem Höhepunkt versprach der Festnachmittag ein wohl gelungenes Zusammensein zu werden, was er auch wurde. Kurze, aber treffende Ansprachen hielten Feuerwehrkommandant Hugo Fella, Landrat Schröder, Kreisbrandinspektor Binner und Bürgermeister Pfister. Darin wurde die segensreiche Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr gewürdigt, die Gründer dieser Wehr geehrt und die

uneigennützigem Aufopferungsbereitschaft jedes einzelnen Feuerwehrmannes – gleichviel ob für Freund oder Feind – zum berechtigten Anlass genommen, der Freiwilligen Feuerwehr Dank auszusprechen und ein Hoch auf sie auszubringen und vor allem auch die Berechtigung zuzuerkennen, ein solches Fest trotz der schweren Zeit würdig zu begehen.

Verkaufsstände für Bier, Likör, Wurst und Süßigkeiten ermöglichten Groß und Klein, sich immer von neuem zu erfrischen. Mit Musik und Gesang klang der Hauptfesttag aus. Nach dem harmonisch verlaufenen Sonntag fanden sich die Vereinsmitglieder am Montagfrüh zu gemeinsamem Gottesdienst zusammen. Das denkwürdige Fest wurde mit einer Nachfeier beendet, bei der Musik und Vorträge in heimatlicher Mundart für Stimmung sorgten. Dieses 75jährige Stiftungsfest wird jedem Teilnehmer ein unvergessliches Erlebnis bleiben.'

Auch zum hundertjährigen Bestehen 1976 gab es ein großes Fest, für das auch eine Broschüre erstellt wurde. Kommandant und gleichzeitig erster Vorsitzender der

Müdesheimer Feuerwehr war zu diesem Zeitpunkt der langjährige Stadtrat Hans Sauer. Ihm und seinen Mitstreitern durfte hier besonders viel Arbeit auferlegt worden sein: Immerhin vier Tage dauerte das Stiftungsfest, das am Freitagabend mit einem Beatabend der 'Flamingos' begann, am Samstag einen Fackelzug und Festbetrieb beinhaltete und am Sonntag einen großen Festzug erleben ließ. Danach wurden Erinnerungsbänder verteilt, Hauptpreise gezogen, während die Festkapelle Mühlhausen den Besuchern festliche Weisen aufspielte. Am Montag erfolgte nach dem Gedächtnisgottesdienst ein Treffen der alten Kameraden. Mit einem Festbetrieb klang das Jubiläum aus.

Neben Gänheim, Heugrumbach und Reuchelheim gründete auch die Müdesheimer Feuerwehr 2022 eine Kinderfeuerwehr. Hier sollen Kinder

vom sechsten bis zum zwölften Lebensjahr vorsichtig und spielerisch an das Thema Feuerwehr herangeführt werden. Ab zwölf Jahren können die jungen Leute in die aktive Jugendfeuerwehr wechseln.



Die Feuerwehr wurde vom Land Berlin 1976 mit einer Briefmarke gewürdigt

X) Feuerwehr Neubessingen

Nicht unbedingt für die Feuerwehr allein, doch sicher auch zu ihrem großen Nutzen, genehmigte König Ludwig II. im Mai 1855 der Gemeinde Neubessingen für die Herstellung eines artesischen Brunnens vierhundert Gulden, die von der München-Aachener-Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft von 1854 als Gewinn ausgeschüttet wurden. Artesisch bedeutet, dass Grundwasser aufgrund von natürlichem Überdruck in einem abgeschlossenen Grundwasserleiter von selbst an die Erdoberfläche sprudelt, ohne dass eine Pumpe erforderlich ist.

Gegründet wurde die Neubessinger Freiwillige Feuerwehr im Jahr 1896 als eine der letzten Wehren in der Stadt Arnstein.



Das Feuerwehrhaus in Neubessingen

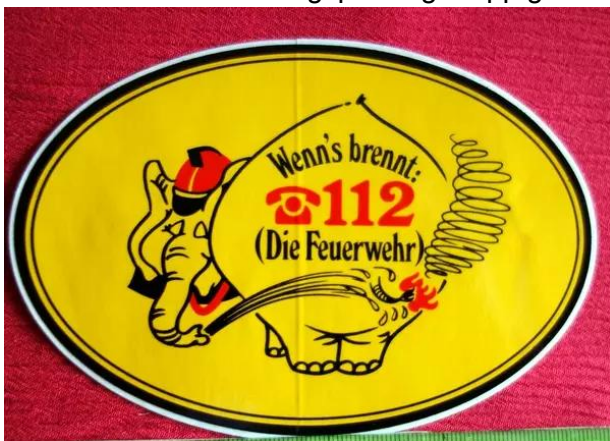
Dann war fast achtzig Jahre nichts von der Neubessinger Wehr in den Zeitungen zu lesen. Erst im Jahr 1974 wollte die Feuerwehr eine neue Fahne kaufen, für die mit einem Preis zwischen drei- und viertausend Mark gerechnet werden musste. Der Stadtrat stellte hierzu zweitausend Mark in Aussicht. Anscheinend hatte schon der Neubessinger Gemeinderat vor der Eingemeindung nach Arnstein einen größeren Betrag der Feuerwehr

zugedacht, da die Feuerwehr bei ihrer Fahnenweihe 1976 darauf hinwies, dass für die Wehr keine Kosten entstanden wären.

Beim achtzigjährigen Stiftungsfest 1976 übernahm Landrat Erwin Ammann, der auch Neubessinger Ehrenbürger war, die Schirmherrschaft. Er nahm auch die Ehrung der verdienten Mitglieder vor. Das Feuerwehrkreuz für 25jährige Dienste erhielten Otmar Hofmann, Edmund Hofmann, Adolf Kimmel, Ludwig Vollmuth, Ernst Kreß, Emil Pfister, Anton Mützel, Alfons Zeißner, Reimund Seubert, Paul Veth, Josef Herold, Reinhold Hofmann, Konrad Heinickel, Hermann Stürmer, Hans Herold und Ludwig Vay. Zum Festzug fanden sich fast vierzig Gastwehren und Vereinsabordnungen ein, wobei der Spielmannszug aus Schwanfeld den Zug anführte. Kommandant Teubert dankte für den guten Festbesuch und wertete dies als Zeichen für den treuen Zusammenhalt der Wehren auch auf dem Gebiet der Festveranstaltungen. Bürgermeister Roland Metz lobte den Zusammenhalt, der keine Landkreisgrenzen kenne und der die Freundschaft immer wieder neu aufleben lasse. Kreisbrandrat Greser unterstrich die Aufgaben der Wehr, die immer wieder den Einsatz eines jeden Einzelnen forderte. MdB Alfred Biehle beglückwünschte die Wehr zu ihrer neuen Fahne, die er als Symbol für den Geist in den Reihen der Feuerwehr bezeichnete.

Neubessingen dürfte als einer der letzten Stadtteile Arnstein ein Feuerwehrhaus erhalten haben. Die Planung begann bereits 1988 mit der Überlegung, auch einen Schutzraum für die Bevölkerung einzubauen. Der Baubeginn erfolgte im Frühjahr 1989. Zunächst musste ein bestehendes altes Gehöft abgerissen werden, das von der Stadt Arnstein erworben worden war. Geplant wurde das Haus von dem Arnsteiner Bauunternehmen Speitel und das Büro Krämer aus Sömmersdorf erstellte die Statik für die dominante Dachbalkenkonstruktion. Der Schulungsraum im Obergeschoß wurde großzügig angelegt; hier finden auf einer Fläche von siebzig Quadratmetern bis zu achtzig Personen Platz. Der mondän angelegte Raum mit dem voll integrierten Walmdach wurde mit viel Eigenleistung mit Nut- und Federbrettern verkleidet. Als Ergänzung dazu ist eine Teeküche angebaut, die bereits von den Feuerwehrleuten mit Geschirr und Gläsern im Wert von zehntausend Mark ausgestattet wurde. Die gesamten Kosten für die Einrichtung wurden von der Neubessinger Wehr selbst getragen. Natürlich wurde das neue Gebäude im Mai 1991 mit einem dreitägigen Fest eingeweiht.

Zum Florianstag 1995 versammelten sich die Neubessinger Feuerwehrkameraden, um ihren Namenspatron die Ehre zu erweisen. Bereits am Nachmittag wurde der Festtag mit einer Leistungsprüfung begangen, die von den 25 aktiven Feuerwehrleuten erfolgreich bestanden wurde. Dabei wurde herausgestellt, dass ein Fünftel der Bevölkerung der Neubessinger Wehr angehörten. Am Abend wurde der Festtag mit einem Gottesdienst gefeiert, zu dem auch das Gedenken an die verstorbenen Mitglieder der Wehr Neubessingen gehörte. Im Anschluss daran wurde im neu errichteten Feuerwehr-Kameradschaftshaus gefeiert. Unter den wachsamen Augen der beiden Schiedsrichter Udo Pfeuffer und Christoph Fluhrer sowie Kreisbrandmeister Jürgen Illek zeigten die Feuerwehrleute ihr Erlerntes. Ausbilder während der Vorbereitungszeit waren Udo Pfeuffer, 1. Kommandant Edwin Schmitt und 2. Kommandant Burkard Mützel. Besonders freute es den Kreisbrandmeister, dass auch vier Damen zu dem Leistungsprüfungstrupp gehörten.



Aufkleber: Wenn's brennt: 112 anrufen

Wie in vielen anderen Vereinen auch, hatte zwischendurch auch die Neubessinger Wehr mit fehlendem Engagement von Führungsposten zu kämpfen. So dauerte es zwei Jahre, bis sich im März 2012 mit Wilfried Krätzig ein zweiter Kommandant zur Verfügung stellte. Er stand damit dem ersten Kommandanten Burkard Mützel zur Seite. Als Vorstand agierten zur dieser Zeit Michael Vollmuth als Vorsitzender, Helmut Mützel als Kassier und Sabine Schmitt als Schriftführerin. Um die Jugend kümmerten sich ab 2013 Thomas Tolls und Fabian Krapf.

Am Beispiel der Neubessinger Wehr zeigt sich, wie in den anderen Feuerwehren auch, dass die Brandbekämpfung bei Gebäuden, die ursprünglich die eigentliche Aufgabe war, zwischenzeitlich schon zur Ausnahme gehört. So wirkte die z.B. die Neubessinger Wehr mit bei: Schadensverminderung und Aufräumarbeiten bei Starkregen, Friteusenbrandlöschung, Beteiligung an der Flurreinigungsaktion, Maibaum-Aufstellung, Beseitigung von Ölspuren usw.

XI) Feuerwehr Reuchelheim

Natürlich gab es schon vor der Gründung von Feuerwehren einen Brandschutz. Bereits im Jahr 1550 erschien eine ‚Feuerordnung‘ für das Hochstift Würzburg. Sie war vonnöten, da die leichte Bauweise und das viele Stroh in den Scheunen häufig Brände verursachten. Es gab nur wenige Jahre, in denen kein Feuer ausbrach. Dem vorzubeugen hatte man ein eigenartiges Rezept: Bestraft wurde jeder, bei dem Feuer entstand; dabei war es gleich, ob Verschulden vorlag oder nicht.

In der Reuchelheimer ‚Feuerordnung‘ von 1664 werden u.a. zwanzig Mann als ‚Feuerlöscher‘ benannt. Zwei hatten die Feuerhaken zu verwahren, zwei die Feuereimer aufzuheben, zwölf gehörten dem Löschtrupp an und je zwei mussten den unteren und oberen Müller verständigen und deren Pferde führen.

Das einzige Löschgerät in alter Zeit war der lederne Feuereimer. Nur wer ihn besaß, konnte als Bürger aufgenommen werden. 1730 hatte die Gemeinde Reuchelheim 32 Feuereimer. Feuerwächter war der Stadttürmer von Arnstein, der jährlich zwanzig Kreuzer für die Wache von der Gemeinde erhielt.



*Pfarrer Engelbert Braun weiht 2004 ein neues Feuerwehrfahrzeug ein
(Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)*

Im Verein mit Heugrumbach und Müdesheim wurde 1825 eine Feuerspritze erworben. Mitte des 19. Jahrhunderts gab es in dem Dorf mit seinen rund fünfhundert Einwohnern über fünfzig Feuereimer. Eine eigene Spritze erwarben die Reuchelheimer im Jahr 1861 für 270 Gulden. Vier Jahre später besaß der kleine Ort an der Wern schon ein eigenes Spritzenhaus.

Im November 1874 bedankte sich die Gemeinde Reuchelheim, Bürgermeister Ludwig Försch und der Beigeordnete (2. Bürgermeister) Valentin Röder, bei der München-Aachener Mobiliar-Feuerversicherungsgesellschaft, die der Gemeinde eine zweirädrige Feuerspritze zum Geschenk gemacht hatte und die sich bei einer Probe als außerordentlich leistungsfähig erwies. Die Feuerversicherungen hatten schon damals in einem harten Markt zu kämpfen, versuchten doch über ein Dutzend Versicherungen, an den Prämien zu verdienen, wie z.B. die Thuringia, Deutscher Phönix, Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt, Providentia, 1. Österreichische KK-Versicherungs-Gesellschaft, Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, Baseler Feuerversicherungs-Gesellschaft und sicher noch ein paar andere mehr.



*Feuerwehrmann aus dem Museum
in Aschfeld*

Die Gründung der Reuchelheimer Feuerwehr erfolgte am 2. Februar 1875. Zur Unterschrift trugen sich 27 Gründungsmitglieder ein. 1. Kommandant war Ludwig Försch, sein Stellvertreter Nikolaus Frisch, als Kassier wurde Kaspar Fella aufgestellt und als Zeugwart war Johann Grömling benannt. Im Gründungsstatut hieß es: ‚Der Zweck der Freiwilligen Feuerwehr ist geordnete Hilfe bei Feuergefahr. Sie teilt ihre Mitglieder in Steiger, Spritzmänner und Retter aus. Nur unbescholtene über 16 Jahre alte Jungmänner mit bürgerlicher Befähigung können ihr beitreten.‘

Der Ausschuss der Feuerwehr bedankte sich für die Unterstützung bei den Reuchelheimer Bürgern, insbesondere aber bei den Ebenrother Hofbesitzern August Clemens und Eduard Nagels. Im Unterschied zu den meisten Stadtteilen war die Feuerwehr schon früh pressemäßig unterwegs. In einer zweiten Anzeige vom Mai 1877 bedankten sich mehrere Ortsbürger, dass die Feuerwehr den Lehrer

Kaspar Oskar auf Grund seiner Verdienste um diesen Verein zum Ehrenmitglied ernannt hatte.

Nach Brandeinsätzen im Jahr 1888 in Halsheim und Heugrumbach baten die Feuerwehrleute um Vergütung ihres Arbeitseinsatzes. Und obwohl die Forderung mit einem Stundenlohn von achtzehn Pfennigen gering war, wurde sie vom Gemeinderat abgelehnt.

Da sich die Feuerwehr bei einem Brand in Ebenroth im Jahr 1900 hervorgetan hatte, schenkte ihr der Besitzer Johann Friedrich Wolff eine Saug- und Druckspritze, die erst im Jahr 1962 außer Dienst gesetzt wurde.

Das sechzigjährige Gründungsfest 1935 wurde im engsten Kreis gefeiert. Kommandant Willibald Gollbach, der auch Vorstand des Kriegervereins war, spendierte für jeden Aktiven einen Imbiss und drei Schoppen Wein. Der war damals sicher noch recht billig, gab es doch zu dieser Zeit noch genügend Weinbau in Reuchelheim.



Einreißhaken

Über siebzig Jahre konnte man nichts mehr von der Reuchelheimer Wehr in der Zeitung lesen. Erst das 75jährige Stiftungsfest 1950 war einen großen Zeitungsbericht wert:

„Das vergangene Wochenende stand im Zeichen des Kreisfeuerwehrtages, verbunden mit dem 75jährigen Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Reuchelheim. Eröffnet wurde das Fest am Samstag mit einem Fackelzug durch den festlich geschmückten Ort mit anschließendem Festkommers und Ehrung verdienter Mitglieder. Am Sonntagvormittag fand eine Versammlung der Feuerwehrkommandanten in Anwesenheit von Landrat Schröder und Kreisbrandinspektor Biener-Karlstadt, der die Versammlung eröffnete und leitete, statt. Am Nachmittag wurde eine Einsatzübung der vier Wehren Reuchelheim, Müdesheim, Schwebenried und Arnstein, der als Brandobjekt die Vogel-Mühle zu

Grunde lag, abgehalten.

Der Festzug erfreute sich großer Beteiligung. Am Spätnachmittag vereinigten sich Einheimische und Gäste bei Speis und Trank im Festgarten. Im Rahmen einer schlichten Feierstunde wurden die Herren Willibald Goldbach und Andreas Hofmann zu Ehrenkommandanten der Reuchelheimer Feuerwehr ernannt und ihnen die Ehrenurkunde überreicht. Am Montag klang das Fest unter Anteilnahme der ganzen Reuchelheimer bei einem stimmungsvollen Abend aus. Starker Besuch und zufriedene Gäste waren der Beweis für das wohlgelungene Fest in Reuchelheim.

Selbstverständlich ganz groß wurde das hundertjährige Stiftungsfest im Jahr 1976 gefeiert.

1. Kommandant Josef Lichtlein begrüßte im Festzelt die zahlreichen Ehrengäste, darunter Bürgermeister Roland Metz, MdL Walter Zeißner, MdB Alfred Biehle, Kreisbrandrat Franz Greser, Kreisbrandinspektor Heinrich Hofmann und Kreisbrandmeister Hans Neder. Den Festgottesdienst hielt Pfarrer Josef Schnackig, der in seiner Festpredigt den Dienst in der Feuerwehr und die Bereitschaft für die Gemeinde mit der Bereitschaft für Gott verglich. Am Festumzug beteiligten sich etwa 45 Vereine und Wehren, wobei mehrere Musikkapellen für den nötigen Schwung sorgten. Bis in die späten Abendstunden wurde gebührend gefeiert und am Montag klang das Fest mit einem gemütlichen Beisammensein aus.

XII) Feuerwehr Schwebenried

Das schon Mitte des 19. Jahrhunderts von dem Zimmermann Andreas Schießler errichtete Feuerspritzenhaus kostete 669 Pfund und 35 Kreuzer. Erst später wurde die sogenannte Requisitenhalle zum Rathaus umgestaltet. Die Feuerwehr hatte ihre Geräte in der dortigen Garage bis zum Neubau des Feuerwehrhauses in der Kaistener Straße. Bereits vor der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr verfügte die Gemeinde über eine fahrbare und eine kleinere tragbare Feuerspritze. Sie kosteten 1869 zwischen 600 und 700 und die kleinere zwischen 100 und 150 Gulden.

Wie Büchold, Gänheim und Reuchelheim wurde auch die Freiwillige Feuerwehr Schwebenried im Jahr 1875 gegründet. Initiatoren waren vor allem Bürgermeister Nikolaus Brust und der zweite Bürgermeister Georg Herold. Bei der ersten Versammlung verzeichnete man 43 Mitglieder und Georg Vollmuth wurde zum Hauptmann gewählt. Noch im gleichen Monat bestimmte man Georg Herold zum 1. Vorstand.



*Feuerwehrpumpe auf einem Wagen, gezeigt beim Feuerwehrfest 2008
(Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)*

Schon 1876 wurden die Feuerwehren aus Altbessingen, Büchold und Schwebenried vom Bezirksamtmann August Wiedenmann geprüft. Die Übung, die in Altbessingen stattfand, dauerte fast eine Stunde und endete mit dem Vorbeimarsch sämtlicher Feuerwehren mit ihren Geräten. Kommandant Nikolaus Schwab von Altbessingen dankte darauf dem Amtmann für die Ehre seines Besuches und forderte die Feuerwehrmänner auf, ihm als dem Gründer und Förderer der freiwilligen Feuerwehren ein Gut Heil auszubringen, worauf der Herr Regierungsrat ein Gut Heil der freiwilligen Feuerwehr ausbrachte. Amtmann

Wiedenmann verließ Altbessingen mit der Überzeugung, dass er sich in den Gemeinden seines Amtsbezirks mit den Gründungen der Freiwilligen Feuerwehren ein bleibendes Denkmal gesetzt hatte, das von allen hoch geschätzt und verehrt wird.

Kaum gegründet, wurde auch schon 1881 der erste Feuerwehrball abgehalten, der dann für viele Jahre zu einer schönen Tradition werden sollte. Anfangs wurden zu den Eintrittskarten noch gesondert Tanzbilletes an die verkauft, die tanzen wollten.



Ein Schlüsselbrett mit Feuerwehrmotiv

Kaum gegründet, stand der junge Verein schon wieder kurz vor seiner Auflösung, da die Mitglieder in großer Zahl austraten. Grund war der Pfarreiverweser Michael König, welcher der Feuerwehr nicht gut gesonnen war. Er unterstützte die Gegner des

Vereins in vielfältiger Form, doch, wie launisch die Menschen sind, wurde er doch Ende des Jahres 1881 zum Ehrenmitglied ernannt...

Wie dringend nötig die Feuerwehr war, zeigte sich im Juli 1895 als bei dem Ökonomen Johann Bick Haus und Scheune in Flammen standen und total niederbrannten. Zu allem Unglück fand auch noch ein dreijähriges Kind den Tod. Der Körper des Kleinen war gänzlich verkohlt und glich, wie Augenzeugen berichteten, einer Mumie. Nachmittags gegen zwei Uhr, als die Leute wieder in voller Arbeit auf dem Felde waren, ertönte abermals die Sturmglocke. Nun brannte auf der anderen Seite des Dorfes das Anwesen des Ökonomen Georg Bauer und in kurzer Zeit erfasste das Feuer die Anwesen des Hans Weißenberger und Johann Zöller; auch die Scheune des Totengräbers Valentin Brand blieb nicht verschont, so dass in wenigen Stunden drei Wohnhäuser und vier Scheunen eingeäschert wurden. Ein Verlust an Vieh war nicht zu beklagen, doch wurden an die Schweine des Weißenberger nicht gedacht, die erst kurz vor Einsturz der Ställe ins Freie gelangten. Sie waren allerdings so stark mit Brandwunden bedeckt, dass sie notgeschlachtet werden mussten. Außerdem verbrannten Hans Weißenberger 42 Fuhren Futter. Nur dem energischen Eingreifen der Feuerwehren Burghausen, Wülfershausen, Arnstein, Altbessingen, Müdesheim, Vasbühl, Kaisten und Brebersdorf war es zu verdanken, dass dem Feuer Einhalt geboten werden konnte.

Das hundertjährige Stiftungsfest 1975 stand ganz im Zeichen der Weihe der neuen Motorspritze und der erfolgreichen Prüfung einer weiteren Löschgruppe für das Leistungsabzeichen. Für das neue Gerät hatte die Gemeinde rund zehntausend Mark ausgegeben und damit gleichzeitig die Feuersicherheit wesentlich verbessert. Nach einem

Gedicht von Inge Strobel sprach der Schirmherr des Festes, Bundestagsmitglied Alfred Bihle über die Bedeutung der Feuerwehr, die in ihrem 100jährigen Bestehen nicht nur bei Feuer geholfen habe, sondern immer dem Nächsten beistand, wenn es Not zu bekämpfen gab. Einen geschichtlichen Rückblick gab Kommandant Karl Schmitt, der vor allem die Einsätze bei verschiedenen Bränden usw. hervorhob. Er dankte dabei allen Kameraden für ihre stete Einsatzbereitschaft. Heimatdichterin Helene Hahn ließ es sich nicht nehmen, auch einen Beitrag in Gedichtform zu leisten, der viel Beifall fand.

In den siebziger Jahren entwickelte sich die Feuerwehr immer weiter. Leistungsabzeichen und Fortbildungen standen jährlich auf der Agenda. Bereits seit 1978 war man in der Jugendarbeit tätig. Zu diesem Zeitpunkt erfolgte die erste Prüfung zur Jugendlleistungsspange in Schwebenried. Ab 1985 gab es im Verein einen Jugendwart. stolz war Kommandant Alois Hettrich, dass 1989 sieben Damen die Schwebenrieder Wehr bereicherten. Bereits nach kurzer Ausbildung durch Jugendwart Herbert Bauer konnten die Mädchen die Bayerische Jugendspange erwerben.



Ein altes bayerisches Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit

Bereits 1989 konnte die Jugend unter Gruppenführer Burkard Stefan das Leistungsabzeichen in Bronze erwerben.

An Silvester 1993 wurde der Grundstein zum neuen Feuerwehrhaus in der Kaistener Straße gelegt. Auf das Richtfest 1994 folgte im Rahmen der 120-Jahr-Feier am 14. Mai die Einweihungsfeier.

Zwei neue Feuerwehrfahrzeuge konnten 2002 erworben werden, darunter ein Tragkraftspritzenfahrzeug mit Wassertank; wobei der Verein einen Kostenanteil in Höhe von 14.000 M übernahm. Ein zweites Fahrzeug, ein Mannschaftswagen, wurde komplett durch die Schwebenrieder Feuerwehr finanziert.

In den letzten Jahrzehnten widmete sich die Schwebenrieder Feuerwehr besonders dem Nachwuchs. Insgesamt gehörten dem Verein 2022 183 Personen an, wobei vierzig im aktiven Dienst standen. Der Jugendwart zollten Vorsitzender Frank Nöth gemeinsam mit Kommandant Stephan Körner und den Jugendwarten Benedikt Hettrich und Florian Stürmer ihren Dank für das gute Miteinander und das freiwillige Engagement. Besonders angetan waren sie, dass in diesem Jahr sechs Jugendliche in die aktive Wehr wechselten: Luca Feser, Jan Fischer, Simon Hettrich, Marius Kuhn, Fabian Rosenzweig und Amilie Rumpel.

Ein Dankgedicht an die Feuerwehren:

Die Retter in der Nacht

Wie ist's in Schwabed ruhig bei Nacht,
alles schläft, kaum einer wacht.
Doch plötzlich reißt ein lauter Ton
die Menschen aus der Ruhe schon.
Ein Notruf hallt durch dunkle Zeit,
Gefahr ist nah, der Weg nicht weit.
Ein Funke nur, ein Augenblick,
und Flammen schlagen hoch zurück.
Da eilt herbei mit großer Kraft,
die Hilfe, die Vertrauen schafft.
Mit Blaulicht, hell in dunkler Nacht,
sind sie zur Stelle, ungefragt.
Sie handeln ruhig, schnell und klug,
kein Schritt zu viel, kein Atemzug.
Durch Hitze, Rauch und großes Leid
sind sie zum Helfen stets bereit.
Sie retten Leben, Tier und Haus,
zieh'n Menschen aus der Not hinaus.
Wo Angst regiert und Hoffnung fehlt,
sind sie es, die man dringend wählt.
D'rum: Gott sei Dank der Feuerwehr,
sie rettet, löscht und hilft uns sehr.
Ihr Frauen und Männer, stark und klar —
für uns seid Ihr ganz wunderbar.

*Wenn es so brennt, hat die Feuerwehr
nur noch die Aufgabe, Nachbarnwesen
zu schützen*



XIII) Feuerwehr Burghausen

Der Zeitpunkt der Gründung der Burghäuser Feuerwehr ist nicht dokumentiert. Die meisten Wehren im damaligen Bezirksamt Karlstadt wurden auf Veranlassung des damaligen Bezirksamtsvorstand August Wiedenmann errichtet. Initiator der Gründung in Burghausen dürfte der Altbessinger Kaufmann Nikolaus Schwab gewesen sein, der für sein großes Engagement für die Feuerwehr im Distrikt Arnstein bekannt war und auch in Altbessingen im Jahr 1884 die Feuerwehr ins Leben rief. Neben ihm waren die Burghäuser Bruno Schneider, Michael Sauer, Johann Weth und Eduard Weth an dem Aufleben der Wehr beteiligt. Da 1901 das 25jährige Gründungsfest gefeiert wurde, dürfte die Gründung exakt auf das Jahr 1886 gefallen sein.



*Erinnerungstafel an die
Gerätehaus-Einweihung 1993*

Wie in allen Orten gab es natürlich auch schon vor der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr einen Feuerschutz in Burghausen. So verkaufte z.B. im Jahr 1787 die Gemeinde an die Familien Feuerschutzmeister für 45 Kreuzer das Stück. Der damalige Schultheiß teilte die Männer, in der Regel zwischen 18 und 45 Jahren alt, zu bestimmten Diensten bei Bränden ein, so gab es z.B. Feuerläufer, Sturmleute, Männer mit Feuerhaken, Männer, welche die Feuerleitern trugen und andere, die für die Wasserbeschaffung zuständig waren. Weitere Aufgaben waren das Ausräumen der Häuser, insbesondere auch der

Nachbarhäuser, wenn diesen Gefahr drohten, das Einreißen des Gebäudes, ehe das Feuer die Nachbarhäuser gefährdete, das Bergen der Kirchen- und Gemeindedokumente usw.

Damals kannte man noch keine tollen Feuerwehrautos, in denen gleichzeitig das Wasser transportiert wurde. So wurde 1893 eine Handspritze gekauft und 1901 wurden Lederhelme, Feuerwehrjoppen und eine Stegleiter erworben. Seinerzeit war der Kirchenbesuch mehr oder weniger eine Pflicht, der die meisten Bewohner nachkamen. Deshalb war auch der Festgottesdienst 1901 zum 25jährigen Gründungsfest der Besuch des Festgottesdienstes nur den Feuerwehrleuten und ihren Angehörigen vorbehalten, der überraschenderweise erst um halb zwei Uhr stattfand. Dies dürfte der Tatsache geschuldet gewesen sein, dass wahrscheinlich der Altbessinger oder Wülfershäuser Pfarrer die Messe hielt und dieser am Vormittag in seiner Heimatgemeinde tätig war.

Für 15.450 Mark wurde im Jahr 1920 eine vierrädrige Saug- und Druckspritze angeschafft. Der Preis scheint sehr hoch, doch ist zu bedenken, dass ab 1919 eine stetige Inflation die Lebenshaltungs- und Investitionskosten in die Höhe trieb. In den Jahren danach wurde das Feuerwehrgerätehaus errichtet. Dieses wurde 1983 umgebaut und erweitert. Ein ganz neues Feuerwehrhaus gab es dann nach intensiver Beratung im Gemeinderat im Jahr 1993. Bei den Einweihungsfeierlichkeiten wurde darauf hingewiesen, dass mit dem Bau ein neuer Versammlungsraum und ein Kommunikationszentrum für Burghausen geschaffen worden

sei. Um Viertel vor neun war die Kirchenparade ein würdiger Auftakt für den Festgottesdienst im Festzelt und der anschließenden Segnung des neuen Gerätehauses. Im Anschluss daran wurden verdiente Feuerwehrkameraden der Großgemeinde Wasserlosen mit 25- und vierzigjähriger Dienstzeit geehrt. Zum Festzug kamen fast vierzig Gruppen aus der gesamten Umgebung des Feuerwehrbezirks und die Trachtengruppe Burghausen setzte einen leuchtenden Farbpunkt in die Reihe der Feuerwehrleute.

Die 1920 erworbene Spritze hatte ihren ersten Einsatz bei einem Großbrand der Scheunen und Nebengebäude von Josef Schießler und Vitus Vollmuth im Jahr 1927. Leider wurden die Gebäude vollständig vernichtet.

Weitere Anschaffungen war 1939 der Kauf eines Hydrantenwagens mit einer Haspel und 1961 der Kauf einer Tragkraftspritze TS 8/8. Außerdem wurde 1951 der Löschweizer erneuert.

Vorstand der Wehr war 1946 Arthur Schmitt. Damals hatte die Wehr dreißig Mitglieder und gehörte damit mit Halsheim, Heugrumbach, Müdesheim, Neubessingen und Rütschenhausen zu den kleinsten der 25 Orte im ehemaligen Distrikt Arnstein. Arthur Schmitt war dann von 1947 bis 1970 1. Kommandant der Feuerwehr, ehe er den Posten an Josef Schmitt weitergab. 1985 wurde Arthur Schmitt dann zum Ehrenkommandanten ernannt. Auch Josef Schmitt wurde 1995 für sein 25jähriges Jubiläum geehrt.

Das hundertjährige Stiftungsfest wurde 1977 groß begangen. Überrascht waren die Verantwortlichen, dass sich weit über zweitausend Besucher eingefunden hatten. Am Festzug beteiligten sich dreißig Abordnungen von Feuerwehren; dazu kamen noch zehn Sportlergruppen und andere befreundete Vereine.



Ein moderner Pager

1988 erhielt die Wehr als Feuerwehrauto einen VW-Bus und einen Unimog Baujahr 1961, der in Eigenleistung umgebaut wurde. 2021 wurde bei der Firma Ziegler in Rendsburg (Schleswig-Holstein) ein neues Feuerwehrauto TSF Mercedes-Benz abgeholt, das 190 PS aufweist. Es ist mit einer Standard-Beladung, einem Stromerzeuger, einer Tauchpumpe sowie einem LED-Lichtmast ideal für eine Wehr ausgestattet. Bürgermeister Anton Gößmann informierte bei der Übergabe, dass die Kommune seitens des Staates eine Förderung für das neue Fahrzeug erhalten hatte. Heute besitzt die Burghäuser Feuerwehr das Löschgruppenfahrzeug LF 8.

Als Besonderheit ist sicher der Bau des Gemeindebackofens zu verzeichnen, der 1992 hinter dem neuen Gerätehaus errichtet wurde. In der Folge gab es jährlich ein Backofenfest, dessen Erlöse überwiegend für die Dorfverschönerung in Burghausen verwendet werden. Zum Backofen gehört auch eine Kinder-Roll- und Schlittschuhbahn, so dass sich manche Aktion künftig um das Feuerwehrgerätehaus abspielt.

XIV) Feuerwehr Erbshausen-Sulzwiesen

Die freiwillige Feuerwehr entstand in Erbshausen-Sulzwiesen im Jahr 1874. Bis dahin führte bei Brandfällen die Löscharbeiten die gesamte Einwohnerschaft unter der Leitung einiger fachkundiger Männer aus, die eigens von der Gemeinde bestimmt waren. Eine erste Feuerordnung gab es in Erbshausen-Sulzwiesen bereits im Jahr 1550. Da sich ein Brand möglicherweise schnell ausdehnen konnte, wurden Brände als strafbare Vergehen geahndet. Der Verursacher gefährdete gleichermaßen Menschen, Vieh und Immobilien. Zum Feuerlöschen wurden Feuereimer verwendet, die in jedem Haushalt vorhanden sein mussten.

Als Gründer der Freiwilligen Feuerwehr Erbshausen-Sulzwiesen wird der agile und tüchtige Lehrer Kaspar Schmitt angesehen, der zu dem Zeitpunkt bereits achtzehn Jahre in der Gemeinde wirkte und daraufhin noch einmal achtzehn Jahre dort in der Schule tätig war. Er spornte jüngere Leute an, insbesondere solche, die beim Militär gedient hatten, sich zu einem Verein zusammenzuschließen und eine freiwillige Feuerwehr zu bilden. Es erklärten sich auch sofort 32 Männer bereit, dem Verein beizutreten.

Als erster Kommandant wurde Michael Zimmermann, als Adjutant (2. Kommandant) Markus Schnabel, als Kassier Michael Burger und als Zeugwart Michael Stühler benannt. Zugführer wurden Georg Issing, Georg Schraut und Thomas Burger. Für die Hauptaufgabe, Vereinsvorsitzender, stellt sich Kaspar Schmitt zur Verfügung. Als Beitrag wurden monatlich dreieinhalb Kreuzer erhoben. Ein halbes Jahr später standen schon eine neue vierrädrige Druckspritze mit einer Wurfweite von 28 Metern, eine ältere Druckspritze für den Weiler Sulzwiesen, eine Butzenspritze sowie diverse Leitern, Feuerhaken und Steigerausrüstungen zur Verfügung. Während des Ersten Weltkrieges dienten von den 54 Mitgliedern 25 für das Vaterland. Diesen wurden Verpflegungspäckchen zugesandt, die aus der Vereinskasse finanziert wurden.



Ein alter lederner Feuerwehreimer aus Erbshausen

Die Mitgliederzahl belief sich 1920 auf 36 aktive und vierzehn Ehrenmitglieder (passive Mitglieder). 1920 gab es neun Männer mit dem Feuerwehrverdienstabzeichen für 25jährige Zugehörigkeit; davon hatten ein Mann das 37. und zwei Männer das 30. Dienstjahr hinter sich.

Bis 1920 wurden jährlich vier Übungen abgehalten. 1901 feierte die Wehr ihr 25jähriges Stiftungsfest. Die Gemeindekasse gab einen Zuschuss von fünfzig Mark und stiftete 24 Krüge für die mit dem Ehrenzeichen dekorierten Feuerwehrmänner.

Einer Nachbarsfrau von Georg Beck ist es zu verdanken, dass dessen und umliegende Scheunen 1933 vor einem Unglück gerettet werden konnten. Anscheinend durch spielende Kinder wurde in einem Reisighaufen Feuer gelegt und durch die schnelle Reaktion, Nachbarn herbeizurufen, die den Brand löschten, wurde ein größeres Unheil vermieden. Feuer war besonders gefährlich, da die alten Scheunen zusammenhingen und außerdem große Wassernot herrschte.

Im Zweiten Weltkrieg waren die wehrfähigen Männer, und das waren fast alle Feuerwehrleute, eingezogen, so dass die Wehr fast nur aus Frauen und Jugendlichen bestand. Sie hatten insbesondere 1944 zu tun, als durch Bombenabwürfe fünf Scheunen vor dem Feuer gerettet werden mussten. Von der Gemeinde wurde die Wehr 1943 mit einem Tragkraftspritzenanhänger und einer Motorspritze der Marke Robel ausgestattet. Diese Spritze existiert noch heute und kann beim jährlichen Sommerfest besichtigt werden.

Während des Krieges wurde die Freiwillige Feuerwehr als Verein aufgelöst; es gab nur noch die Pflichtfeuerwehr. Durch den damaligen Bürgermeister Julius Schraut wurden im Juli 1946 die Feuerwehr neu gegründet. Vorsitzender wurde Josef Schraut, der sofort auf 54 Mitglieder zurückgreifen konnte.

Um den Wassermangel zu beheben, wurde 1964 durch die Gemeinde eine Löschwasserzisterne nahe der alten Kirche in Erbshausen errichtet. Eine weitere Zisterne erbaute man 1975 in Sulzwiesen nahe des Lehrerwohnhauses und des aktuellen Feuerwehrhauses.

Eine neue Tragkraftspritze TS 8/8 der Marke Bachert wurde 1971 erworben. Neun Jahre später gab es das erste Tragkraftspritzenfahrzeug, das nach Giebelstadt verkauft wurde. Ein Mehrzweckfahrzeug des Typs Volkswagen T2 wurde im Jahr 1990 erworben. Nach seinem technischen Ende wurde es 2002 nach über dreißigjährigem Einsatz verkauft und durch das heutige Mehrzweckfahrzeug Ford Transit 2003 ersetzt.

Zum hundertjährigen Jubiläum im Jahr 1976 wurde die neue Feuerwehrfahne eingeweiht und 1984 konnte das neue Feuerwehrgerätehaus seiner Bestimmung übergeben werden.

Die ersten Feuerwehrmänner mit schwerem Atemschutz wurden 1991 ausgebildet und 1994 wurde eine Jugendgruppe gegründet, die von Jugend- und Gerätewart Christoph Gerber betreut wird. Die Anzahl der Jugendlichen beträgt heute fünfzehn.

Seit 2025 gibt es eine Kinderfeuerwehr ‚Die Feuererbsen‘. Schon 35 Kinder zwischen sechs und elf Jahren erfahren hier unter der Leitung von Christine Flügge einen altersgerechten Einstieg in die Welt der Feuerwehr.

Vereinsvorsitzender ist derzeit Christian Hartmann und als 1. Kommandant wirkt seit 2014 Thomas Janousch. Zurzeit hat der Verein fünfzig Mitglieder, wobei sich der Anteil der Jugendlichen auf fünfzehn beläuft.



*Emblem der
Jugend-
feuerwehr*

XV) Feuerwehr Gauaschach

In früheren Zeiten wurden Brände nicht einfach mit großen Feuerwehrfahrzeugen gelöscht, sondern die Bürger waren gezwungen, selbst Hand anzulegen. Jede Familie hatte einen Feuereimer, meist aus Leder, im Haus zu haben, mit dem in Brandfällen in einer Menschenkette von einer Wasserstelle bis zum Brandherd Wasser weitergegeben wurde. Man kann sich vorstellen, dass so mancher Eimer nur noch halb voll am Ziel ankam. Schon im 16. Jahrhundert, und zum Teil schon vorher gab es sogenannte ‚Feuerordnungen‘, in denen genau geregelt war, welche Person im Ort welche Aufgabe zu übernehmen hatte. Wichtig war stets die Aufgabe des Nachtwächters, der darauf zu achten hatte, entstehende Brände schon im Keim zu ersticken oder Hilfe herbeizuholen.

In Dorfordnungen aus dem 18. Jahrhundert wurde akribisch geregelt, welche Personen z. B. die Feuerspritze führen sollten, wer die Feuerhaken zum Brandplatz bringt, wer die langen Gabeln zum Leiteraufstellen holt, wer auf die hohe Leiter steigt, wer eventuell das brennende Haus niederreißt, damit das Feuer nicht auf die Nachbargebäude überspringt usw.



Eine solch schöne Feuerspritze dürfte Gauaschach im 18. Jahrhundert noch nicht besessen haben (Foto Heinrich Will)

Gauaschach hatte bereits 1721 zwei Feuerleitern, zwei Feuerhaken, 20 Feuereimer, Beile und Seile sowie sechs kleine Handfeuerspritzen. In vielen anderen Gemeinden war es Pflicht, dass in jedem Haus ein Feuereimer zur Verfügung stehen musste. Unter einer Handfeuerspritze verstand man einen größeren Handblasebalg oder eine Stockspritze, mit der das Wasser aus einem Eimer angesaugt und dann auf den Brandherd geblasen wurde. Man erreichte damit eine größere Löschweite als mit dem Feuereimer.

In den meisten Dörfern im Distrikt Arnstein waren die Aufgaben klar definiert: So gab es Feuerläufer: Das waren Männer, die bei Bränden in Nachbarorten mit Feuereimer und Gerät zu Hilfe eilten, in Gauaschach z.B. nach Büchold, Bonnland, Rannungen oder Pfersdorf.

Weiter gab es Feuerreiter: Männer, die den Brand dem Bezirksamt nach Karlstadt oder dem Amtsgericht Arnstein melden mussten.

Schon bald gab es in Gauaschach ein Spritzenhaus: Es wurde im Jahr 1816 erbaut. Man kann davon ausgehen, dass es bereits zu diesem Zeitpunkt eine fahrbare Spritze gab. Im Jahr 1837 wurde eine neue Druckspritze bestellt, für welche die Gemeinde bei Christoph Bittrof aus Würzburg 875 Gulden bezahlte. Die Übergabe erfolgte in Anwesenheit des Arnsteiner Magistrats, Distriktstechniker und Feuergeschworenen Georg Löffler. Die Spritze musste von zwölf Personen bedient werden und zeigte eine beeindruckende Leistungsfähigkeit.

Wie viele andere Wehren wurde die Freiwillige Feuerwehr Ende des 19. Jahrhunderts gegründet. Initiator war der damalige Bezirksamtmann August Wiedenmann, der vorher viele Jahre Amtsrichter in Arnstein war. Daneben kümmerte sich auch Nikolaus Schwab aus Altbessingen intensiv um die Gründung von Feuerwehrvereinen. Konkret wurde der Verein am 14. August 1873 gegründet: Vorstand wurde Sebastian Reitz, 1. Hauptmann (heute Kommandant) Michael Röther, 2. Hauptmann Albin Heinickel, Schriftführer Ad. Konrad (er war nur zwei Jahre Lehrer in Gauaschach), Kassier Sebastian Meder und Zeugwart Georg Michael Röther.

Einen besonders starken Brand erlebte Gauaschach im Jahr 1883, wie der Lohrer Anzeiger berichtete: „Arnstein, 22. März. Heute früh kurz vor sieben Uhr alarmierte das Feuersignal. In Gauaschach war auf bis jetzt unbekannte Weise gegen vier Uhr ein Brand ausgebrochen, welcher in Folge starken Windes mit großer Schnelligkeit um sich griff. Bis acht Uhr sollen sechs Scheunen und einige Nebengebäude niedergebrannt und mehrere Wohnhäuser nicht unbedeutend beschädigt worden sein. Noch ehe die hiesige Feuerwehr die Brandstätte erreichte, war durch nähere Hilfe die Gefahr so weit beseitigt, dass der Feuerläufer melden konnte, ihr Eingreifen auf dem Platz sei nicht mehr nötig.“ Mit der ‚hiesigen Feuerwehr‘ war natürlich Arnstein gemeint.

Ein weiterer Großbrand schädigte Gauaschach im Jahr 1963: Drei Scheunen standen in den frühen Morgenstunden bereits in Flammen, als ein Straßenwärter den Alarm auslöste. Kurz zuvor wurde der Brand vom Lager Hammelburg aus entdeckt und die Lagerwehr alarmiert, die der Ortswehr zu Hilfe kam. Die Scheunen waren nicht mehr zu retten, dagegen konnte das Vieh in Sicherheit gebracht werden. Der Schaden wurde auf über 170.000 DM geschätzt. Im Einsatz waren Wehren aus Arnstein, Karlstadt, Hammelburg und Altbessingen.

Anlässlich des Florianstages im Mai 1984 wurde die Fahne mit dem Abbild des heiligen Florian aus dem Jahr 1965 restauriert. Da sie bisher nur auf der Vorderseite bestickt war, wurde nun die Rückseite mit der Pfarrkirche auf blauem Samtgrund, umgeben von Häusern und einem Baum, versehen.



*Feuerwehrkrug –
ein schönes Mitbringsel*

Eine Doppeljubiläum feierte die Gauaschacher Wehr vom 4. bis 6. Mai 2013: Die Wehr war 140 Jahre alt und die Damengruppe vierzig Jahre. Das dreitägige Fest wurde in der Raiffeisenhalle abgehalten. Dazu ein kurzer Rückblick: Im Frühjahr 1972 traten unter dem Kommando von Werner Schmitt neun Feuerwehrfrauen in ihren aktiven Dienst bei der Gauaschacher Wehr an. Zur Mädchenlöschgruppe, wie sie damals hieß, gehörten Anita Hauptmann, Elisabeth Dorn, Gudrun Schwab, Anita Göbel, Hildegard Weber, Inge Meder, Maria Engelhardt, Herlinde Oswald und Marion Weidner. Im Altlandkreis Karlstadt, zu dem Gauaschach bis zur Gebietsreform 1972 gehörte, war das die erste aktive Frauen-Feuerwehr-Gruppe; danach waren sie die zweite Frauengruppe im Landkreis Bad Kissingen. Im Mai 1973 traten die Damen erfolgreich zur Leistungsprüfung an und erhielten das Leistungsabzeichen in Bronze. Damit legten sie eine bessere Prüfung ab als die ebenfalls angetretene Jungengruppe.

Die Gauaschacher Wehr hatte 2013 154 Mitglieder, davon 77 aktive Männer und Frauen in fünf Löschgruppen.



Frauenpower im Doppelpack: Die Gauaschacher Mädchenlöschtruppe von einst (hinten von links) Gudrun Gerhard, Elisabeth Pfister, Anita Huppmann, Inge Hart, Hildegard Fröhlich, Herlinde Vollmuth, Maria Knöferl, Anita Kippes und Marion Hartmann – mit den Mädchen der Jugendlöschgruppe (vorne von links) Annalena Oswald, Laura- Sophie Rohner, Saskia Reuter und Franziska Marx (Foto Jana Keul)

XVI) Feuerwehr Gramschatz

Auch die Gramschatzer Feuerwehr wurde ausgangs des 19. Jahrhunderts gegründet. Wie in anderen Orten des Bezirksamtes Karlstadt dürfte auch hier der Karlstadter Bezirksamtmann August Wiedenmann eine große Rolle gespielt haben. Grundsätzlich gab es schon vorher in ganz Europa entsprechende Feuerwehrleute; so erhielt Gramschatz im Jahr 1876 für Feuerwehrrequisiten 756 Gulden vom Bezirksamt.

Ein großer Brand legte im Oktober 1919 die Scheunen der Landwirte Johann Bauer und Wiesner sowie die Doppelscheune des Landwirts Anton Büttner in Asche. Die Scheunen waren sämtlich mit Getreide und Futter gefüllt und brannten bis auf die Grundmauern nieder. Außerdem fielen den Flammen noch drei Stück Jungvieh und eine Ziege sowie verschiedenes Geflügel zum Opfer. Man kann jedoch davon ausgehen, dass alle Gramschatzer Hausbesitzer in dieser Zeit gegen Feuer versichert waren.



Die Jugendfeuerwehr aus Gramschatz 2015 (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

Die letzte freie Versammlung im Dritten Reich fand am 10. Februar 1934 in der ‚Gastwirtschaft zur Krone‘ statt. Kommandant Alois Kistner hob dabei die vorbildliche Pflichttreue der Kameraden anlässlich des letzten Brandes hervor. Kassier Otto Flederer erstattete den Rechenschaftsbericht, der den erfreulichen Kassenbestand von 254 RM ergab. Wie bei allen Wehren auch, bestimmte die Gleichschaltung 1934 die Tagesordnung: Erster Bürgermeister Hermann Rumpel wurde als Vorstand bestimmt, Otto Flederer blieb Kassier, Kilian Schmitt wurde Schriftführer und Eugen Greubel Zeugmeister.

Im Jahr darauf verlieh Bürgermeister Rumpel seinem Vorgänger im Bürgermeisteramt Alois Kistner das Feuerwehrenzeichen und verband damit den Wunsch, dass Kistner in gleicher Dienstbeflissenheit noch recht viele Jahre der Wehr erhalten bleiben möge. Dazu erhielt Kistner ein kleines Geldgeschenk.

Im Jahr 1946 war Schmiedemeister Eugen Greubel Vorsitzender der Feuerwehr, die damals vierzig Mitglieder zählte. Bei den Wahlen im April 1952 wurde Gottfried Weißenberger als 1. Kommandant, Hermann Büttner als 2. Kommandant, Hubert Volk als Schriftführer und Bürgermeister Richard Rottmann zum Vorsitzenden gewählt. Alle Personen wurden einstimmig gewählt.

Das große Fest der Fahnenweihe feierte die Feuerwehr im Juni 1959. Bei Einbruch der Dunkelheit zog ein Fackelzug durch das Dorf, dem ein Festkommers mit Ehrung verdienter Mitglieder folgte. Nach dem Festgottesdienst am Sonntagvormittag wurde die neue Fahne geweiht; anschließend gab es Festbetrieb mit Tanz.

Überraschend war bei der Generalversammlung 1962, dass es noch immer Feuermelder gab: Friedrich Altenhöfer wurde als Melder nach Hausen-A, Karl Schraut nach Erbshausen und Hermann Büttner nach Arnstein bestimmt. Der Zugezogene und spätere Raiffeisenkassen-Vorsitzende Wilfried Förster wurde zum 1. Kommandant gewählt. Sein Stellvertreter wurde Martin Pfanzer, Kassier und Schriftführer Josef Stark, Zeugwarte Helmut Stark und Oswald Brendler, Vereinsdiener Josef Belz.

Auch im Jahr 1965 war ein großer Brand zu verzeichnen: Kurz nach Mitternacht schlug ein Blitz in die Scheune des Landwirts Linus Schmitt ein und setzte diese in Brand. Das Feuer griff auf die anliegende Scheune des Anwesens Peter Engelhard über. Beide Scheunen brannten bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden wurde auf etwa 40.000 DM geschätzt. Das erst neu gebaute Wohn- und Geschäftshaus der Bäckerei Krückel, das sich in nächster Nähe befand, konnte vor einem Schaden bewahrt werden. Ersten Einsatz leistete die Ortswehr mit Kommandant Martin Pfanzer; später halfen die Löschzüge aus Karlstadt und Arnstein.

Eine große Feier der Gramschatzer Feuerwehr gab es zu deren 85. Geburtstag im Juli 1968. Selten dürfte die Gemeinde so viele Gäste gesehen haben. Der Ort präsentierte sich zudem in einem Festschmuck, der weit über das normale Maß hinausging. So gab es Freude bei den Veranstaltern und Dank, Lob und Anerkennung seitens der Gäste. Als Ehrengäste konnte Erich Rottmann neben dem Schirmherrn Landrat Erwin Ammann auch den Seelsorger der Gemeinde, Pater Thaddäus Gößmann, Bürgermeister Hermann Büttner,

Seit 20 Jahren Feuerlöschgeräte

Wagenbrenner Feuerschutz

Feuerlöschgeräte, Feuerlöschanlagen

- Prüfdienst, Fülldienst u. Reparaturen für Feuerlöscher aller Fabrikate
- Beratung und Verkauf
- Wartung von Wandhydranten, Steigleitungen und Rauchabzugsanlagen
- Instandsetzung von Feuerlöschpumpen aller Art

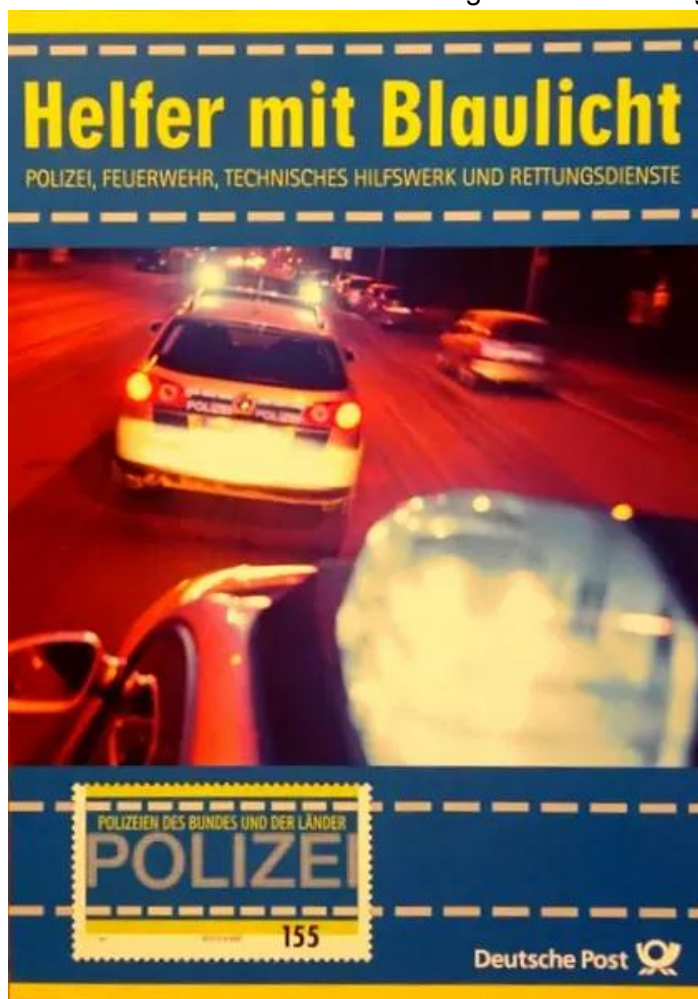


Ferdinand-Schlotter-Straße 10
97222 Rimpf-Maidbrunn
Telefon 093 65/96 87
Telefax 093 65/39 87

DÖKA®
Feuerlöscher

Reklame für einen Döka-Feuerlöscher, damit die Feuerwehr nicht immer kommen muss

sowie die Kreisbrandmeister Schug, Hans Neder und Horst Matusik begrüßen. Die Patenwehr Retzstadt war mit einer großen Abordnung erschienen.



Helfer mit Blaulicht ist nicht nur die Polizei, sondern auch die Feuerwehr (Deutsche Post zur Herausgabe einer Polizei-Briefmarke 2018)

Landrat Ammann lobte in einer Jubiläumsansprache die gute Ausrüstung der Wehr und ihren Ausbildungsstand. Dafür gebühre der gesamten Gemeinde Dank und Anerkennung. Mit den besten Wünschen schloss sich Kreisbrandinspektor Heinrich Hofmann an, der die Leistung würdigte, 83 Jahre freiwillig im Dienst des Nächsten zu stehen. Dann folgte die Ehrung langjähriger Feuerwehrmänner. Der Sonntag begann mit dem Festgottesdienst, bei dem Pater Thaddäus die Festpredigt hielt und dabei die christliche Tat als wichtige Aufgabe der Feuerwehrmänner herausstellte. Im Anschluss an den Gottesdienst erfolgte die Totenehrung am Ehrenmal. Kommandant Martin Pfanzer legte zum ehrenden Gedenken einen Kranz mit Widmung nieder. Die Trachtenkapelle Obersfeld spielte das Lied vom ‚Guten Kameraden‘ – die Fahnen senkten sich zum stillen Gruß.

Zum Festzug am Nachmittag hatten sich 33 Gastwehren und örtliche

Vereine formiert. Bei strahlendem Sonnenschein ging es mit mehreren Kapellen durch das Dorf, angeführt von der Vorstandschaft, bestehend aus dem Vorsitzenden Erich Büttner, Kommandant Martin Pfanzer, Schriftführer Otto Volk, und den Ehrendamen. Im Zug wurde auch die alte Spritze mitgeführt, die zeigte, wie man sich einst behelfen musste.

Im Jahr 1978 war Erwin Beck 1. Kommandant. Er gebot über 48 aktive in drei Löschgruppen und 47 passive Mitglieder. Für den Einsatz stand ein TS 8 mit Anhänger zur Verfügung. Dazu wurde berichtet, dass das Feuerwehrgerätehaus, die ehemalige erste Kapelle am Ort, in äußerst schlechtem Zustand sei.

XVII) Feuerwehr Hausen

Die Chronik der Hausener Feuerwehr beginnt bereits um 1700, als notiert wurde, dass das Wasser mit Holzeimern aus Brunnen und Bächen zum Brandherd getragen wurde. Im Jahr 1736 wurde festgelegt, dass jeder Haushalt einen ledernen Feuereimer besitzen müsse, da man mit ihm Wasser weiter schleudern könne als mit Holzeimern. Weit vor vielen anderen Gemeinden wurde notiert, dass in Hausen zwei Buttenspritzen angeschafft wurden.

Um der großen Feuersgefahr vorzubeugen wurde 1827 das Verbot ausgesprochen, Dächer mit Stroh zu decken. Später wurde überall darauf Wert gelegt, dass die Fachwerkhäuser verputzt wurden, damit auch hier die Brandgefahr verringert wurde. In den letzten Jahrzehnten wird wieder mehr Wert auf freigelegtes Fachwerk gelegt.

Wie in manchen anderen Orten auch, gab es 1834 die Auflage, dass die Feuereimer nicht mehr privat, sondern im Rat- und Spritzenhaus aufbewahrt werden sollten. Das hatte den Nachteil, dass man nun erst einige Minuten zum Spritzenhaus laufen musste, um einen Löscheimer zu holen. 1859 wurde eine Löschmaschine erworben und 1873 eine Saug-Druckspritze.

Im Würzburger Stadt- und Landboten war im Dezember 1874 zu lesen, dass es bei Bürgermeister Johann Altenhöfer gebrannt hatte; der Schaden wurde auf 5.000 Gulden geschätzt. Der Brand entstand an einem Sonntagvormittag, als ein Großteil der Einwohner in der Kirche war. Durch schnelles Eingreifen der Wehren aus Rieden, Bergtheim und Eßleben konnte erreicht werden, dass der Schaden auf die Scheune beschränkt blieb. Die Entstehung des Feuers war nicht bekannt; es wurde jedoch vermutet, dass es vorsätzlich gelegt wurde.



Schon vor hundert Jahren gab es ‚Gaffer‘, die gerne große Ereignisse fotografierten. Doch das war nicht allen recht (Fliegende Blätter von 1902)

1876 erhielt die Gemeinde Hausen vom Bezirk einen Zuschuss in Höhe von achthundert Gulden zum Kauf von Feuerwehrrequisiten.

39 Männer kamen am 14. September 1884 zur Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Hausen zusammen. Diese feierte man anschließend im Gasthaus Weißenberger. Initiator dürfte, wie in den meisten Fällen im Bezirksamt Karlstadt, Bezirksamtsvorstand August Wiedenmann gewesen sein. Gewählte Männer waren Hauptmann Johann Weißenberger, Adjutant (2. Kommandant) Sebastian Wendel, sowie Johann Altenhöfer und als Schriftführer Lehrer Philipp Fuchs.



Alte Feuerwehrspritze

Erster Vorsitzender nach dem Krieg war der Bäckermeister Vinzenz Krückel, der 45 Feuerwehrmänner kommandierte. Während bei anderen Orten bei Jubiläen große Berichte in der Werntal-Zeitung standen, musste Hausen, das immer schon am Rande des Landkreises lag, nur mit wenigen Worten auskommen: „Die Freiwillige Feuerwehr Hausen feiert am kommenden Wochenende ihr 70jähriges Bestehen. Den Höhepunkt bildet die Weihe des neuen Feuerwehrgerätehauses. Nach

dem Festzug am Sonntag zeigt die Jubelwehr eine Schauübung. An 40 treue Mitglieder werden Ehrenkreuze verliehen.“

Im Jahr 1984 wurde das erste echte Feuerwehrhaus gebaut, in das fünf Jahre später das erste große Hausener Löschgruppenfahrzeug LF 8 – Florian Hausen 48/1 – gestellt werden konnte. Dieses wurde 2023 in die Ukraine abgegeben. Ihm folgte 1999 ein Mehrzweckfahrzeug und 2012 das neue Mehrzweckfahrzeug Florian Hausen 11/1. Und im Jahr 2023 gab es mit der HLF 10 ein neues Fahrzeug.

Noch vor dem Jahrtausendwechsel wurden 1994 die ersten Frauen in die Feuerwehr Hausen aufgenommen.

Einen Generationenwechsel mit einer fast komplett neuen Führung gab es in Hausen im Jahr 2019. Der Verein hatte zu der Zeit 133 Mitglieder, dabei 45 aktive Frauen und Männer. Neun Jahre war Andreas Altenhöfer erster Vorstand gewesen, er stand genauso wie Kassier Martin Schmitt mit seinen zwanzig Jahren Tätigkeit, Schriftführer Oliver Keller und Vertrauensfrau Regine Schraut nicht mehr zu Wahl. Nun wurde Christian Kraft, der bisher 2. Vorsitzender war, zum 1. Vorsitzenden gewählt, während seinen Posten Daniel Rothenhöfer erhielt. Kassier wurde Udo Schmid, als Vertrauensmänner stellten sich Gerald Bick und Stefan Ruckert zur Verfügung. Vakant blieb die Stelle des Schriftführers. Man kann es kaum glauben, dass sich bei 133 Mitglieder niemand findet, der diese Stelle gerne übernimmt.



Generalversammlung 2019: Regine Schraut, Stefan Ruckert, Oliver Keller, Andreas Altenhöfer, Udo Schmid, Christian Kraft, Martin Schmitt, Daniel Rothenhöfer, Gerald Bick und Bürgermeister Bernd Schraud (Foto Irene Konrad)

Dabei war die Hausener Wehr 2018 sehr erfolgreich: Genau hundert Mal rückte sie aus; dreißig Einsätze konnten aufgrund einer zu geringen Besatzung nicht gefahren werden. Mit 81 Einsätzen hatte das First-Responder-Team den größten Teil an den Aktivitäten. Da dieser Ausdruck nicht allen Lesern geläufig sein dürfte, hier die Erklärung: Ein First-Responder-Team (oft auch Helfer vor Ort genannt) überbrückt ehrenamtlich die Zeit bis zum Eintreffen des regulären Rettungsdienstes. Da sie ortsnahe stationiert sind, erreichen diese Ersthelfer bei akuten Notfällen wie einem Herzinfarkt oder schweren Verkehrsunfällen oft schneller den Patienten, um lebensrettende Sofortmaßnahmen durchzuführen.

Dazu kamen 2018 noch 39 Übungen in unterschiedlichen Bereichen und eine Hilfe-Leistungs-Prüfung sowie diverse Lehrgänge. Die Jugendlichen Tim Deues und Nico Saccavino bestanden einen Wissenstest und die Vorstandschaft tagte insgesamt über hundert Stunden. Am Schluss der Generalversammlung bedankten sich Bürgermeister Bernd Schraud, Kreisbrandinspektor Mathias Olbrich und die Kreisbrandmeister André Ziegler (aus Hausen) und Axel Jung.

Noch mehr Einsätze hatte die Feuerwehr Hausen im Jahr 2023: Wie Kommandant Andreas Altenhöfer berichtete, gab es 137 Alarmierungen; 96 davon von Erste Hilfe vor Ort, 29 technische Hilfeleistungen und sieben Brände. Im Durchschnitt rückte die Hausener Wehr alle zweieinhalb Tage zu einem Einsatz aus. 2023 hatte sie 127 Mitglieder, davon 33 Aktive, die beliebte Kinderfeuerwehr ab sechs Jahren namens Feuerwanzen mit 17 Kindern und eine Jugendfeuerwehr ab zwölf Jahren mit fünf Jugendlichen.

XVIII) Feuerwehr Hundsbach

Die ersten Informationen über Brandbekämpfung gibt es in Hundsbach im Jahr 1835: Die Gemeinde gab 41 Gulden und 36 Kreuzer für verschiedenes Baumaterial aus, um die nötigen feuergefährlichen Reparaturen zu den Kaminen im Hirten-, Gemeinde- und Schulhaus durchzuführen.

Bereits im Jahr 1815 wurde ein Hans Hasenay mit vier Gulden Strafe belegt, weil er seine heiße Asche auf den Dachboden geschüttet hatte. Ähnliche Maßnahmen sind auch in anderen Orten des ehemaligen Distrikts Arnstein belegt. Dazu gab es früher weitere Verordnungen in Bezug auf Brandverhütung: Es mussten in jedem Haus gläserne Laternen sein, denn offenes Feuer war zu gefährlich. Weder Tabakpfeifen noch heiße Asche durften auf dem Dachboden zu finden sein. Weiter durfte kein Holz im Zimmer zum Trocknen ausliegen. Vor allem musste in jedem Haus ein Wassereimer zum Löschen eines etwaigen Brandes vorhanden sein.

Später musste jeder junge Ortsnachbar bei Erreichen der Volljährigkeit einen Feuereimer für 45 Kreuzer kaufen. So kamen in der Zeit von 1851 bis 1861 25 Eimer zusammen, die alle aus Rindsleder bestanden und wasserdicht sein mussten. Das Reparieren derselben wurde dem Schuster Johann Ziegler übertragen, der 1818 vier Gulden und 15 Kreuzer für fünfzehn Feuereimer erhielt.

Ab 1838 besaß Hundsbach gemeinsam mit Obersfeld eine Feuerspritze, die nach siebenjährigem Stand in Obersfeld 1845 nach Hundsbach verbracht wurde. Die Hundsbacher überließen die Spritze 1859 für 180 Gulden den Obersfeldern und kauften dafür von der Maschinenfabrik Engelhard in Fürth für 270 Gulden eine neue Druckspritze mit Zug. Die alte Spritze war in der Zwischenzeit sehr wertvoll, war sie doch 1834 in Gössenheim, Wülfershausen und Reuchelheim eingesetzt worden; 1827 in Weyersfeld und Eußenheim; 1838 in Hammelburg und Pfaffenhausen; 1845 in Thüngen und Reuchelheim; 1848 in Hammelburg und Karsbach; 1849 in Heugrumbach, Heßlar, Hammelburg und Münster. Wenn man dabei die schlechten Straßenverhältnisse bedenkt, eine sehr gute Leistung.



Früher wurde das Spritzenhaus in den Dörfern gerne auch als Gefängniszelle benützt

Fünf Scheunen, sieben Nebengebäude und ein Wohnhaus brannten in Hundsbach 1872 ab. Das Feuer entstand in der Scheune des Bürgermeisters Adam Weißenberger auf unbekannte Art. Die Feuerwehren von Karlstadt und Arnstein waren sofort an Ort und Stelle. – Was immer ‚sofort‘ 1872 heißen sollte; war doch von Arnstein ein unbefestigter Weg über Dattensoll zu überwinden.

Im Dezember 1877 wurde aus der Pflichtfeuerwehr der ‚Verein der freiwilligen Feuerwehr‘, dem 31 Männer beitraten. Dazu wurden eine Satzung mit sieben und eine Exerzierordnung mit sechs Punkten festgelegt. Der Monatsbeitrag betrug fünf Pfennige. Die Verpflichtung betrug ein Jahr; wer vorher austrat musste fünf Mark Strafe bezahlen. Außerordentliche Mitglieder zahlten einen Jahresbeitrag von einer Mark. Die Gemeinde beschaffte die Ausrüstungsgegenstände, die privat nicht genutzt werden durften. Der Kommandant, auch Hauptmann genannt, übernahm das Amt ehrenamtlich und durfte keine Entlohnung beanspruchen.

Die Regeln waren noch sehr streng: War ein Mann der Feuerbekämpfung ferngeblieben, musste er sich innerhalb von 24 Stunden beim Hauptmann melden oder er wurde beim kgl. Staatsanwalt angezeigt. Wer einer Übung fernblieb, hatte dreißig Pfennig Strafe zu bezahlen. Die Männer der ersten Stunde waren: Chargierter (dürfte der Vorsitzende gewesen sein): Michael Pfeuffer, Bürgermeister; Kommandant: Valentin Ziegler, Bauer, Adjutant (stellvertretender Kommandant): Leo Holzinger, Gastwirt, Schriftführer: Franz Büttner, Lehrer, Zeugwart: Kaspar Bonnländer, Bauer, Kassierer: Andreas Möhres, Bauer; Hornisten: August Keller, Valentin Schwab, Johann Döll, Otto Döll, alle Bauern. Auch die anderen Aufgaben wie Steiger, Krankenpfleger, Spritzer und Sanitäter waren genau definiert.



*In Märchen und Sagen war das Löschen
immer wieder ein Thema
(hier löscht Gulliver einen Hausbrand)*

Zum Zeitpunkt der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr gab es folgende Geräte: 1 Saugspritze, 1 Büttenspritze, 58 m Schläuche, 1 Schlauchhalter, 3 Hakenleitern, 1 Dachleiter, 2 Anstellleitern, 1 Feuerwehrbeil, 4 Laternen, 3 Feuerwehrgurte, 1 Petroleumfackel, 65 Feuerwehrjoppen und 40 Helme. Die Zeit der Feueimer und ihrer Löschkette war zu Ende.



Ein neues Feuerwehrfahrzeug aus Hundsbach (Foto Main-Post Jochen Jörg)

1891 erhielt die Feuerwehr Hundsbach bei einer Brandbekämpfung auf dem Hof Erlasee, Gutsverwalter David Muselmann, 35,60 M. 1893 brannte es dort wieder und es fehlte an Wasser. Auch hier glaubte man, dass der Besitzer nachgeholfen hätte. Vier Hundsbacher erhielten für das Wasser fahren jeweils drei Mark.

Das fünfzigjährige Jubiläum wurde am 10. Juni 1928 gefeiert, während das 100jährige Gründungsfest erst mit einer Verspätung von zwei Jahren Ende Juni 1980 begangen wurde. 1928 wurde eine neue Fahne angeschafft, die auf der Vorderseite das Bild des Hundsbacher Gotteshauses, auf der Rückseite die Figur des heiligen Florians zeigt; die Fahne wurde von der Firma Bury, die damals viele Fahnen für die Vereine im Umkreis von Würzburg genäht hatte, erstellt.

Vorsitzender der Freiwilligen Feuerwehr nach dem Krieg war Ernst Schneider. Der Verein hatte zu diesem Zeitpunkt 28 Mitglieder. Rund fünfzig Jahre später war Vorsitzender Wolfgang Lambrecht. Das Angebot 1997 war: Übungen, Schulungen, Grenzwanderung, Erste-Hilfe-Kurse, Jugendgruppen Jugendleistungsprüfungen. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Verein 85 Mitglieder.

2017 gab es ein neues Löschfahrzeug, das das alte Tragspritzenfahrzeug ersetzte, da es wegen eines Motorbrandes ausfiel.

XIX) Feuerwehr Kaisten

In einer der ersten Löschordnungen, als es noch keine Freiwillige Feuerwehr in Kaisten gab, wurde schon der Alarm bei Feuersgefahr geregelt: „Entsteht im hiesigen Ort ein Brand, so beginnt das Sturmläuten zuerst mit der großen, außer dem Ort zuerst mit der kleinen Glocke, hierauf wird bei jedem Brand mit beiden Glocken gestürmt.“

Wie in jedem Dorf im 19. Jahrhundert gab es eine ganze Reihe von Mannschaften: Sturmläufer und Signalgeber, Feuerläufer, Feuerreiter, die Lösch-, die Arbeits- und die Rettungs- und Sicherheitsmannschaft. Die Löschmannschaft war unterteilt in Steiger, deren Ausrüstung aus Haken, Schiebe- oder Anstellleitern, Haltegurten, Rettungsseil, Notnagel und Schlauchhalter bestand. Sie hatten den schwierigsten Teil der Aufgabe zu lösen: Sie mussten, falls es möglich war, in das brennende Haus, um Menschen, Tiere oder Sachwerte zu retten. Ihre Aufgabe war die gefährlichste im Einsatz. Im heutigen Verständnis entspricht ihre Funktion am ehestens dem Angriffstrupp, der unter Atemschutz in den Gefahrenbereich vordringt. Daneben gab es die Spritzenmannschaft, deren wichtigste Aufgabe es war, dass das Feuer nicht auf die Nachbarhäuser übergriff.



*Manschettenknopf mit
Feuerwehrmotiv*

Während in den Nachbarorten bereits in den 1870er Jahren die meisten Feuerwehrvereine gegründet wurden, war Kaisten eines der letzten Dörfer im ehemaligen Distrikt Arnstein: Erst im Jahr 1901 wurde hier die Freiwillige Feuerwehr gegründet. Von einer Saug- und Druckspritze wurde 1902 berichtet. Diese dürfte kaum erst zu diesem Zeitpunkt erworben worden sein, denn auch die Pflichtfeuerwehr, die bis dahin bestand, benötigte eine entsprechende Ausstattung.

Im ersten Nachkriegsjahr hatte die Freiwillige Feuerwehr unter ihrem Vorsitzenden Vinzenz Pfeuffer 31 Mitglieder.

Das erste große Tanklöschfahrzeug war die TLF 15. Diese Fahrzeugreihe gab es sowohl von Mercedes als auch von MAN. Der Radstand war bei beiden Fahrzeugen 3600 mm und sie waren mit einem 166-PS-Diesel-Motor bzw. 156-PS-Diesel-Motor ausgestattet. Sie hatten ein Synchrongetriebe mit zentralem Nebenantrieb und eine siebenfache Bereifung. Sie konnten eine Löschstaffel mit ein plus fünf Mann sowie eine feuertechnische Ausrüstung aufnehmen. Ihr Löschwasserbehälter umfasste 2.400 Liter und war innen und außen feuerverzinkt. Ihre Feuerlösch-Kreiselpumpe war im Heck eingebaut und besaß einen Betriebsstundenzähler, einen A-Saugeingang, zwei B-Drucksaugausgänge und hatte eine Nennleistung von 1.600 Liter in der Minute. Ihr zulässiges Gesamtgewicht betrug 11.000 kg.

Nur dieses Fahrzeug war wirklich bei einem großen Brand im Einsatz: Es wurde im Jahr 1970 bei einem Einsatz, als fünf Scheunen in Altbessingen brannten und dort Wassermangel herrschte, benötigt.

1982 erwarb die Freiwillige Feuerwehr Kaisten aus Vereinsmitteln von der Feuerwehr Niederwerrn ein gebrauchtes VW-Löschgruppenfahrzeug, das 1986 von der Gemeinde

durch einen neuen Mercedes-Benz ersetzt wurde. In den Folgejahren gab es wie früher nur geringe Einsätze: Brand eines Stoppelackers, eines Kellers und eines Strohballens. Wie auch viele Feuerwehren der Umgebung waren die Hauptaufgaben der Freiwilligen Feuerwehr Beseitigung von Ölspuren und Verkehrsregelungen.

Wie jede gute Feuerwehr legte auch Kaisten Wert auf eine gründliche Ausbildung des Nachwuchses und Weiterbildung ihrer aktiven Feuerwehrleute. Bereits 1966 erwarb eine Gruppe das Leistungsabzeichen in Bronze und ab 1978 wurden die Schulungen weiter fortgesetzt und in regelmäßigen Abständen legten Feuerwehrfrauen und -männer die entsprechenden Stufen ab. 1997 erreichten erstmals sechs Feuerwehrmänner die höchste Stufe ‚Gold rot‘. Auch weiterhin nahmen immer wieder aktive Mitglieder an verschiedenen Lehrgängen (Gruppenführer, Leiter einer Feuerwehr, Sprechfunk, Maschinisten, Truppmann, Truppführer) teil.

Seit 1987 pflegt die Freiwillige Feuerwehr Kaisten partnerschaftliche Beziehungen zu ihren Feuerwehrkameraden aus Kaisten in der Schweiz, die in mehreren gegenseitigen Besuchen die Verbindung vertieften.

Die Jahresversammlung der Feuerwehr Kaisten fand im Februar 2023 im alten Schulhaus statt. Der Vorsitzende Tobias Schmid informierte über die stattgefundenen Vereinstätigkeiten im vergangenen Jahr. Das besondere Engagement der Mitglieder wurde durch verschiedene Ehrungen und Auszeichnungen



Scheunenbrand in Kaisten (Foto Tim Mützel in Main-Post)

gewürdigt: Der Vorsitzende konnte hierzu Bernd Müller und Jürgen Popp für jeweils vierzig Jahre, Reinhold Geisbauer für ein halbes Jahrhundert sowie Josef Wolz für sechzig Jahre Vereinszugehörigkeit beglückwünschen und auszeichnen. Bei der Gelegenheit wurde Jürgen Popp zum Ehrenvorsitzenden und Roland Beyfuß zum Ehrenkommandanten der Feuerwehr Kaisten ernannt. Kaisten zählte 2023 zwanzig aktive Feuerwehrmitglieder. Erfreut war der Vorstand, dass wieder eine Jugendfeuerwehr gegründet werden konnte.

Was Gott sei Dank nur noch selten vorkommt, geschah im Juni 2024: Beim Brand von mehreren Scheunen in Kaisten gab es einen Schaden von über hunderttausend Euro. Mehr als 160 Feuerwehrleute aus verschiedenen Wehren der Großgemeinde Wasserlosen und der Region waren im Einsatz, um den Brand zu löschen. Die Autofahrer auf der A 7 wurden durch Radiomeldung vor möglichen Rauchwolken gewarnt. Das Verhalten der Dorfgemeinschaft wurde als vorbildlich bezeichnet: Gemeinsam wurden Fahrzeuge aus der Nachbarscheune gebracht und für die Feuerwehrleute gab es Kaffee und weitere Verpflegung von den Kaisternern.

XX) Feuerwehr Mühlhausen

Wie in vielen anderen Orten im Distrikt Arnstein war es auch in Mühlhausen Praxis, dass in jedem Haus ein Löscheimer vorhanden sein musste. Zu der Zeit waren die meisten Häuser noch aus Holz gebaut; Steinhäuser konnten sich nur die wenigsten leisten, waren sie doch viel aufwändiger herzustellen. Dafür erhielten sie auch bei der Brandversicherung einen Rabatt gegenüber den Holzhausbewohnern.

Schon bald im 19. Jahrhundert waren zur Brandbekämpfung Leitern und Feuerhaken in genügender Anzahl vorhanden. Auch gab es 1860 schon eine Feuerspritze, die ein Jahr später durch eine neue Spritze zum Kaufpreis von 270 Gulden ersetzt wurde. Und obwohl die Scheune des Bauern Georg Kömm einen Wert von 350 Gulden darstellte, wurden ihm von der Versicherung nur 278 Gulden ersetzt. Als Feuerbeschauer waren der Distriktstechniker und der Kaminkehrer, beide aus Arnstein, eingesetzt. Seit 1852 gab es in Mühlhausen auch einen auf drei Jahre gewählten und aus drei Personen bestehenden Brandversicherungs-Ausschuss.

Brach ein Brand aus, hatte jeder Hausbesitzer eine Laterne an seinem Haus anzubringen, damit die Helfer leichter den Weg zum Brandplatz fanden. Durch Gemeindebeschluss wurde 1872 festgelegt, dass ein zweiter Bauer einen Pferdewagen einspannen und transportieren sollte, da kurz vorher der Wagen, der die Spritze und die Mannschaft zu Einsätzen brachte, übermäßig belastet und deshalb zu langsam war. Falls ein Brand in Mühlhausen ausbrechen sollte, waren die Gemeinden Arnstein, Binsbach, Eßleben, Ettleben, Gänheim, Hausen, Heugrumbach, Opferbaum, Rieden, Schraudenbach, Waigolshausen, Werneck und Zeuzleben zur Hilfe verpflichtet.

Auch die Feuerwehr hatte ihren Ärger: So beklagte sich die Gemeinde Mühlhausen beim Bezirksamt, dass der Müller der Kleinen Mühle tagelang das Wasser des Baches auf seine Wiesen umgeleitet hätte und dadurch ein Löschwassernotstand im Dorf herrschte.



Hydrant

Ein engagierter Kämpfer für das Freiwillige Feuerwehrwesen im Bezirk Karlstadt war der Bezirksamtmann August Wiedemann, der bis 1862 Landrichter beim Landgericht Arnstein war. Er sorgte auch dafür, dass in Mühlhausen im Mai des Jahres 1875 eine Pflichtfeuerwehr gebildet wurde. Die früheste Freiwillige Feuerwehr bestand seit 1869 in Arnstein.

Zum Hauptmann wählten die Mitglieder den bisherigen Pflichtfeuerwehr-Hauptmann Michael Eschenbacher, zum Steigerobmann Franz Konrad Stark und zum Spritzenmänner-Obmann Georg Fischer jun. Zur Bildung der Rettungs- und Ordnungsmänner-Abteilungen reichten die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr nicht aus, weshalb diese Abteilung von sieben verbliebenen Angehörigen der Pflichtfeuerwehr gebildet wurde. Die Ausrüstungsgegenstände lieferte das Feuerwehrrequisiten-Magazin von Wilhelm Pfirsch aus Schweinfurt.

Um das Jahr 1888 wurde die erste fahrbare Druckspritze angeschafft und die ersten Uniformen folgten um die Jahrhundertwende. Nach dem Zweiten Weltkrieg erhielt die Wehr ihre erste Motorspritze und löste damit die alte Druckspritze ab. Diese hatte sich im Jahr 1940 beim Brand der Grundmühle noch einmal bestens bewährt.

Der aufgeschlossene Gemeinderat kaufte zum Schutz der Gemeinde im Jahr 1966 eine neue TS 8 mit Anhänger. Diese hatte einen Volkswagen-Vierzylinder-Motor mit einem Hubraum von 1192 ccm. Die Dauerleistung betrug 34 PS bei 3.600 Umdrehungen in der Minute. Der Tankinhalt war für zwei Betriebsstunden ausreichend. Sie hatte eine Luftkühlung, einen Drehzahlbegrenzer, einen Zündmagnet, einen Fallstromvergaser mit Luftfilter und Lichtmaschine.

Was ein ordentlicher Verein ist, der feiert auch seine Feste, um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken. So wurde schon 1884 eine Christbaumfeier mit einer Verlosung durchgeführt. Weiter gab es Vereinsbälle, Tanzunterhaltungen usw.

Die Kriege beeinträchtigten die Einsatzfähigkeit der Wehr. Im Jahr 1942 waren von den 37 aktiven Feuerwehrmännern zwölf beim Militär. Die restlichen Männer übten fleißig Abwehr gegen die Gefahren aus Luftangriffen.

Mit ganz vorne dabei war die Mühlhäuser Wehr mit ihrer weiblichen Feuerwehr. Diese legte im Mai 1967 das Leistungsabzeichen in Bronze ab. Die 26jährige Löschmeisterin gab ihren neun jungen Damen im Alter von 17 bis 24 Jahren die Kommandos durch und sie absolvierten die Prüfungsaufgaben in der hervorragenden Zeit von nur 162 Sekunden.



Was früher die Feureimer waren, sind heute in etwa die Feuerlöscher

Das neunzigjährige Stiftungsfest wurde im Juli 1967 groß gefeiert: Das Programm begann am Samstagabend um zwanzig Uhr mit einer Totenehrung, der sich ein Lampionzug der Schuljugend und ein Fackelzug durch das Dorf zum Festzelt am Sportplatz anschloss. Hier erfolgte der Festkommers mit Ehrungen, ehe um Mitternacht ein großer Zapfenstreich erscholl. Am Sonntag um sechs Uhr ertönte ein Weckruf und um halb neun Uhr wurde ein Festgottesdienst begangen, dem sich ein Frühkonzert im Festzelt anschloss. Nach dem Mittagessen bewegte sich ein Festzug durch die Straßen und um 14 Uhr begann der Festbetrieb. Die Verteilung der Erinnerungsbänder wurde um 17 Uhr vorgenommen und am Abend tanzte das junge Volk fleißig. Am Montag war noch einmal Seelengottesdienst für die verstorbenen Mitglieder und ab 19 Uhr gab es Festbetrieb im Festzelt.

Wie auch bei den anderen Dorfwehren gehört das Löschen von Bränden zu den geringsten Aufgaben, zumindest was die Anzahl betrifft. Wesentlich häufiger wird sie zur Beseitigung von Ölspuren, bei Verkehrsüberwachungen, zum Auspumpen von Kellern, bei der Suche nach vermissten Personen, bei Zimmerbränden, bei Wohnungsöffnungen für die Polizei, Räumung von größeren Gegenständen auf öffentlichem Grund benötigt.

XXI) Feuerwehr Obersfeld

Wie in vielen Fällen im Distrikt Arnstein wurde auch die Obersfelder Feuerwehr gegen Ende des 19. Jahrhunderts gegründet: Im Jahr 1886 wurde die Pflichtfeuerwehr, die es in jedem Ort gab, in eine Freiwillige Feuerwehr umgewandelt und eine neue leistungsfähige Saug- und Druckspritze angeschafft. Langjähriger Feuerwehrhauptmann war der Kriegsteilnehmer von 1870/71 Johann Schmitt.

Als es noch die Pflichtfeuerwehr gab, erließ die Gemeinde 1848 eine Gebotsliste zur Verhütung von Feuersbrüchen:

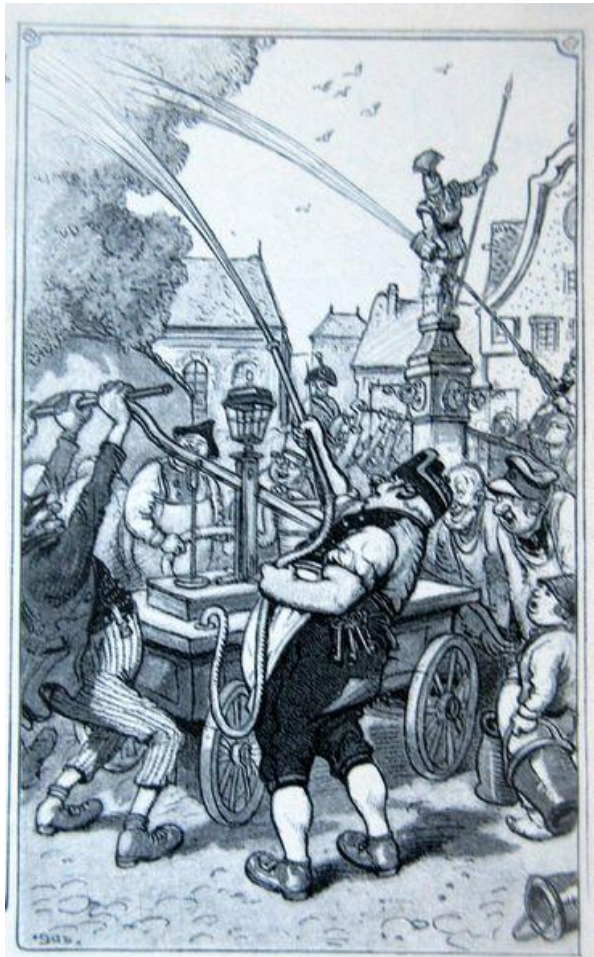
1. Nicht mit offenem Licht oder brennender Zigarre, Tabakspfeife oder unverwehrtem Kohlebecken in Scheune, Stall oder Kornboden gehen!
2. Chemische Zündhölzer vor Kindern verwahren!
3. Strohhaufen im Abstand von Haus und Hof errichten!
4. Überall Wasservorräte bereitstellen!
5. Der Nachtwächter ist vom Ortsvorsteher zu überwachen und muss zur Nacht jede Stunde ausrufen und mit dem Horn gehörig blasen!

Die Häuser damals bestanden zum größten Teil noch aus lehmgefülltem Fachwerk und die Dächer der Wohnhäuser waren holzgedeckt; die der Scheunen und Ställe strohgedeckt. Es gab überall noch offene Feuerstellen und die Kamine waren sogar bretterschalt.

Der engagierte Historiker, Lehrer Franz Philipp Ofenstein, hielt mehrere Brandfälle fest:

- a) Die Scheune von Schmiedemeister Michael Kühnlein, in der Schmiedgasse, heute Obersfelder Str. 34, brannte nieder.
- b) Im Jahr 1893 fiel die Scheune von Georg Pfeuffer, Haus-Nr. 38, dem Feuer zum Opfer.
- c) Im Jahr 1905 brannte die Scheune von Nikolaus Ziegler, Haus-Nr. 32a, nieder.
- d) In das Anwesen von Valentin Göbel schlug der Blitz ein, tötete ein Pferd, aber zündete nicht.

Einer Aufstellung der Gemeinde von 1900 zufolge hatte die Obersfelder Feuerwehr 44 Mitglieder. Schon 1886 wurde eine neue Saug- und Druckspritze angeschafft. Diese wurde 1935 durch eine neue Motorspritze abgelöst.



*Feuerwehrrübung in alter Zeit
(Fliegende Blätter von 1903)*

Trotz der Freiwilligen Feuerwehr wurde 1902 unter Bürgermeister Valentin Göbel eine Nachtwache eingeteilt, zu der alle Gemeindebürger verpflichtet wurden. 112 Mitbürger wechselten sich in der Aufsicht ab.

Im Jahr 1951 wurde eine Liste über die vorhandenen Feuerwehr-Utensilien erstellt: Fahrbare Feuerwehrspritze, Anschaffungswert 400 RM, gekauft 1876 und eine Motorspritze mit Zubehör, Anschaffungswert 4.000 RM, gekauft 1935.



In den fünfziger Jahren gab es nach und nach neue Helme, neue Schläuche, ein Druckbegrenzungsventil und 1959 die neue Tragkraftspritze TS 8/8 sowie eine komplette Löschgruppenausrüstung. Im Jahr darauf kaufte die Gemeinde neue Feuerwehrrocke und 1965 wurden die Schläuche erneuert; 1968 brachte man am Gerätehaus eine Sirene an.

Ein neues Gerätehaus weihte die Wehr im Juni 1981 ein, wobei den Schulungsraum die Mitglieder in Eigenleistung erstellten. In diesem Jahrzehnt wurden eine Schlauchwaschmaschine, ein Schlauchaufwickelgerät und von der Gemeinde Obereschenbach ein Löschfahrzeug erworben.

Zum hundertjährigen Bestehen gab es ein dreitägiges Festprogramm, das am Samstag, den 12. Juli 1986 mit der Trachtenkapelle Obersfeld begann, am Sonntag mit einem Festgottesdienst, einem Frühschoppen, einem Mittagessen, einem großen Festzug weiterging und mit der Musikkapelle Gauaschach auslief. Mit einem Kesselfleischessen und der Trachtenkapelle Obersfeld klang das Fest am Montag aus.

Da aufgrund des Rücktritts des 1. und 2. Kommandanten 1995 die Freiwillige Feuerwehr Obersfeld ohne Führung dastand, versuchte nun das jüngste Kommando-Duo Unterfrankens und wahrscheinlich auch Bayerns (1. Kommandant Alfons Löser, 23 Jahre, und 2. Kommandant Frank Scherpf, 24 Jahre, die verantwortungsvolle Aufgabe zu meistern. Der 1. Kommandant stellte sich sofort als Festausschussvorsitzender für 1996 zur Verfügung.



Fahrzeugsegnung durch Pfarrer Niko Starek (Foto Ernst Schneider)

Dass Feuerwehr nicht nur reine Männersache ist, bewiesen 1995 auch vier Mädchen (Doris Ziegler, Karin Weißenberger, Nicole Albert und Jennifer Lamprecht). Von ihnen waren 2006 noch drei als Feuerwehrfrauen tätig. Im Jahr 2004 wurde das alte Feuerwehrgerätehaus an der Kirche mit Eigenmitteln renoviert, insbesondere einem Dachstuhl samt Eindeckung und einem neuen Putz mit Anstrich. Zwei Jahre später wurde der Mitgliederraum neu verputzt und es wurden Abstellmöglichkeiten in der Dachschräge eingebaut. Diese Leistungen wurden von den Feuerwehrmitgliedern ohne Gegenleistung erbracht.

Nachdem die alte Tragkraftspritze (TS) den Anforderungen nicht mehr gewachsen war, erhielt die Feuerwehr Ende 2005 eine neue TS 8/8.

Die Jugendarbeit der Obersfelder Feuerwehr kann sich sehen lassen. Im Jahr 2006 bestritten rund zwei Drittel der örtlichen Jugend den freiwilligen Dienst als Mitglied der Feuerwehr.

Ein besonderer Jubeltag war im Juni 2022, als die Feuerwehr das Mittlere Löschfahrzeug (MLF) erhielt, das der Bayerische Staat mit immerhin 56.400 Euro förderte. Bürgermeister Achim Höfling meinte bei der Einweihung, dass das Fahrzeug nicht löschen könne, das müssten schon die Feuerwehrmänner erledigen. Pfarrer Niko Stanek segnete das Fahrzeug und bat Gott, die Gesundheit aller, die mit dem Fahrzeug bei der Brandbekämpfung umgehen, zu schützen.

XXII) Feuerwehr Opferbaum

Die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Opferbaum erfolgte am 9. Mai 1875. Im gleichen Jahr wurden auch die Feuerwehren in Büchold, Gänheim, Reuchelheim und Schwebenried gegründet.

Der Gründungswille der Opferbaumer Feuerwehr beginnt mit einem Schreiben des Bürgermeisters Sauer vom 10. Mai 1875: „Es wird hiermit gehorsam berichtet, dass infolge ergangenen Aufrufs des Gemeindeausschusses dahier am 25. vorigen Monats unterm Gestrigen dahier sich eine Freiwillige Feuerwehr gebildet hat, die zurzeit 29 Mitglieder zählt. Bemerkt wird hierbei, dass die Errichtung derselben dahier nirgends Widerstand fand, sondern von der ganzen Gemeinde freudig begrüßt wurde.

In der gestrigen Versammlung sämtlicher Mitglieder wurde
a) als Hauptmann und Kommandant Joseph Sauer jung,
b) als Schriftführer und Kassier Adam Müller,
c) als Zeugwart Georg Hammer mit Stimmenmehrheit gewählt.

Sodann wurde die Einteilung der Mannschaft in die vorgeschriebenen drei Züge vorgenommen, welche letztere dann unter sich ihre Zugführer wählten, und zwar wurde als Obmann der Steiger Sebastian Müller, ledig, der Spritzenmänner Johann Römmelt und der Rettungs- und Ordnungsmänner Adam Graber bestellt.

Als Dienstvorschrift für die Freiwillige Feuer wurde der der distriktpolizeilichen Feuerlöschordnung für den Amtsbezirk Karlstadt beigefügte Entwurf einer Dienstordnung für die Feuerwehren angenommen und erfolgte sodann die Verpflichtung der Mitglieder mittels Handschlags.



Ein Zinnbild, das sich die Feuerwehr gegenseitig schenkten

Da wegen der erst gestern erfolgten Bildung der Freiwilligen Feuerwehr dahier die in dem Ausschreiben vom 30. März d. J. bezeichneten Gegenstände noch nicht angeschafft werden konnten, so soll dies in der allernächsten Zeit geschehen und bittet man gehorsam um entsprechende Verlängerung des bereits abgelaufenen Termins.“

Bereits ein Jahr später erhielt Opferbaum für die Anschaffung von Feuerwehr-Requisiten einen Zuschuss des Kreises Unterfranken von 509 Gulden. Wie in fast jedem Ort ist auch die Opferbaumer Feuerwehr ein fester unverzichtbarer Bestandteil des dörflichen Lebens und der Vereinsarbeit.

Zum 110jährigen Gründungsfest im Jahr 1985 erhielt die Gemeinde Opferbaum ihr erstes TSF (Tragkraftspritzenfahrzeug). Der erste Spatenstich für den Neubau des Gerätehauses

fand 1996 statt; der Bau konnte schon 1998 seiner Bestimmung übergeben und so die Feuerwehr von einer Garage in der Ortsmitte an das Sportgelände des FV Opferbaum verlegt werden. 2013 wurde das TSF durch eine Staffellöschfahrzeug ersetzt.

Später hatte die Wehr zwei weitere Fahrzeuge: Einen MTW (Mannschaftstransportwagen), von Volkswagen T 4 mit dem Baujahr 1992 sowie ein MLF (Mittleres Löschfahrzeug von dem Hersteller MAN, Baujahr 2013.

Einen Großbrand hatte die Opferbaumer Wehr im Juni 2017 zu löschen: An einem Samstagfrüh um halb drei Uhr war in einem Dachstuhl eines Mehrfamilienhauses ein Feuer ausgebrochen. Ein Großaufgebot von 120 Feuerwehrleuten konnte ein Ausbreiten des Feuers auf umliegende Häuser verhindern, das auf einen technischen Defekt zurückzuführen war. Neben den Wehrmännern halfen Rettungssanitäter, Nachbarn und Helfer aus dem Dorf. Sie hatten Haustüren geöffnet, Kaffee gekocht, Wurstbrötchen gebracht, getröstet.

Beim 140jährigen Bestehen führte Vorstand Andreas Winkler durch das Festprogramm in der Sporthalle. Er blickte dabei auf ein ereignisreiches Leben der Wehr in den letzten Jahrzehnten zurück: So wurde unter seiner Führung 1998 ein Gerätehaus erbaut, 2006 ein Mehrzweckfahrzeug gekauft, die ersten Atemschutzgeräteträger ausgebildet und ein neuer Vereinsraum im Jahr 2009 erstellt. Das langersehnte neue Löschfahrzeug wurde 2014 in den Dienst gestellt. Bei dieser Feier erhielten Richard Kremling, Helmut Müller, Hilmar Müller, Werner Sauer und Michael Walter das Staatliche Ehrenzeichen für vierzig Jahre aktiven Dienst.

Wie auch eine ganze Reihe weiterer Feuerwehrvereine erhielt die Opferbaumer Wehr am 1. November 2024 eine Kinderfeuerwehr: die ‚Firefighters‘ Unter der Leitung von Verena Nowotny und Peter Konrad sowie den Betreuern Steffen Gerber und Marco Walter wurden 24 Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren spielerisch und altersgerecht an die Aufgaben der Feuerwehr herangeführt.



*Die Feuerwehr beim Brandlöschen
(Main-Post vom 23. Juni 2025)*

Ihr 150jähriges Bestehen feierte die Feuerwehr am 10. Mai 2025 mit einem klassischen Festzug mit den Ehrendamen Carina Erhard, Laurat Gumpert, Lisa Keller, Emma Marienfeld, Collien Pipial, Fabienne Pipial, Lea Scheer und Sophia Wald. Am Folgetag gab es zum Mittagessen Ochs am Spieß. An beiden Festtagen sorgten mehrere Kapellen für die Musik. Schirmherr der Feierlichkeiten war Altlandrat Eberhard Nuß.

Zu diesem Zeitpunkt hatte die Feuerwehr mit den Kommandanten Benedikt Endres und Christoph Falger sechzig Aktive, eine Jugendgruppe mit sieben Jugendlichen und eine 24köpfige Kinderfeuerwehr.

XXIII) Feuerwehr Rieden

Wie im Nachbarort Opferbaum wurde auch die Freiwillige Feuerwehr Rieden im Jahr 1875 gegründet. Als erster Hauptmann fungierte Kaspar Barth, der das Amt im Wechsel mit dem 1. Vorstand bis 1909 innehatte. Langjährige Nachfolger waren Anton Schraud, Alfons Schug, Josef Pfister, Edwin Nagel und Michael Wahlich.

Die Obmänner der Feuerwehr, die für die Steiger-, Spritzen- und Retterabteilung zuständig waren, unterstanden dem Kommandanten, wie die Hauptmänner später hießen. Innerhalb der Züge gab es noch Rottenführer. Die Bewerber wurden mit einem Handgelöbnis auf die Vereinssatzung aufgenommen und erhielten eine Aufnahmeurkunde. Sie mussten für ihre persönliche Ausrüstung einen ‚Haftschein‘ unterschreiben.

Die Wahl des Vorstandes fand im dreijährigen Turnus statt. Neben dem 1. Vorstand und seinem Vertreter wurden noch ein Schriftführer und ein Kassier gewählt. Der Vereinsbeitrag betrug vierteljährlich zwanzig Pfennige für Aktive und vierzig Pfennige für passive Mitglieder. Schon ein Jahr nach der Gründung erhielt die Feuerwehr vom Kreis Unterfranken einen Zuschuss zum Kauf von Feuerwehrrequisiten von 532 Gulden.

Wie in einer ganzen Reihe von anderen Orten auch, gab es in Rieden neben der Freiwilligen Feuerwehr auch eine Pflichtfeuerwehr. Die gab es sowieso bis zur Gründung der Freiwilligen Feuerwehr sowieso und unterstand direkt dem Bürgermeister. Einzig ist, dass Rieden diese Pflichtfeuerwehr bis 1951 durchhielt.

Das erste Vereinsjubiläum wurde 1885 mit einem Zapfenstreich, einem Gottesdienst, einem Umzug, einem gemütlichen Beisammensein und einem Feuerwehrball gefeiert. Zum 50. Vereinsjubiläum gab es ein Feuerwerk und zum 75. eine Schauübung. Ab 1896 wurden jährlich Faschingsbälle und Christbaumversteigerungen abgehalten.



Ein Feuerwehrtensil aus Rieden

Den ersten Einsatz hatten die Riedener Floriansjünger 1877 in Heugrumbach. In Rieden gab es für die Wehr folgende größere Einsätze:

1919 J. Michael Pfeuffer,
1925 Josef Sauer und Erhard Meixner,
1947 Johann Kaiser,
1954 Willibald Cäsar,

1961 Waldbrand an der Binsbacher Straße,
 1967 Umgestürzter Öltanklastzug bei Bruno Römert,
 1968 Blitzschlag bei Engelbert Köchel,
 1971 Herbert Mohr,
 1988 Zimmerei Feser,
 2009 Hochwasser Lindenstraße.

Als Ausrüstung hatte man anfangs eine Saug-Druck-Spritze und eine Schubleiter. Später kamen Löschzuber und kleine Handspritzen dazu. 1907 wurden Gummischläuche, 1909 eine mechanische Schiebeleiter und 1935 Schlauchmaterial angeschafft. 1973 kam eine Motorspritze dazu, die später durch einen Tragkraftspritzenanhänger ersetzt wurde.

Natürlich gab es auch in Rieden regelmäßig Feuerwehrfahrzeuge. 2018 wurde das Tragkraftspritzenfahrzeug (TSF-W) mit einer herausnehmbaren Tragkraftspritze zum Preis von 197.000 Euro gekauft, wobei der Freistaat Bayern Fördermittel in Höhe 47.750 € dazugab. Es ersetzte ein 34 Jahre altes Feuerwehrfahrzeug. Der Fahrzeugaufbau, der durch die Firma Rosenbauer erfolgte, sitzt auf einem LKW-Fahrgestell der Firma MAN. Das Fahrzeug hat eine Motorleistung von 180 PS und bietet im Einsatz Platz für sechs Feuerwehrmänner, wobei zwei Sitze mit Halterungen für Pressluftatmer ausgestattet sind. Somit können die Feuerwehrleute bereits auf der Fahrt zum Einsatzort ihren Atemschutz anlegen. Das Fahrzeug hat einen integrierten Wassertank von 600 Litern für den Schnellangriff.



Feuerwehrkleidung im Spind von Rieden

Bei der Übergabe betonte Kreisbrandrat Michael Reitzenstein die hervorragende Leistung der beiden Feuerwehrkommandanten Roland Keller und Markus Kaiser. Diesen ehrte er mit dem Bayerischen Feuerwehrehrenkreuz in Silber für seine Verdienste bei der Riedener Feuerwehr.

Kein so teures Fahrzeug gab es für die Riedener Wehr 2026, als auf Antrag des Kommandanten die Gemeinde Hausen sich bereiterklärte, einen VW T 4 als Mannschaftswagen zum Preis von 3.000 Euro anzuschaffen. Der Kaufpreis wurde hälftig von der Gemeinde und zur Hälfte von der Feuerwehr bestritten. Die Betriebskosten übernahm die Gemeinde Hausen.

Der erste Vorsitzende des Riedener Feuerwehrvereins nach dem Zweiten Weltkrieg war 1946 Alfons Schug, der über 34 Mitglieder verfügte.

Dass sich in der heutigen Zeit kaum noch jemand um ein Ehrenamt streitet, ist inzwischen schon Gewissheit. So ging es auch der Feuerwehr in Rieden, als sich Ende Juli 2021 niemand bereitfand, den Posten des Kommandanten zu übernehmen: Für die bisherigen Kommandanten Roland Keller und Markus Kaiser wurden keine Nachfolger gefunden. Acht Wochen später, nach umfangreichen Bemühungen des Bürgermeisters Bernd Schraud, gelang es im September 2021, die 32 anwesenden aktiven Feuerwehrleute dazu zu bringen, aus ihrer Mitte Christian Fuchs zum ersten und Matthias Mayer zum zweiten Kommandanten zu wählen. Feuerwehrvorstand Arno Schraud lobte die Integrität der beiden neuen Führungspersonen und Kreisbrandinspektor Markus Fleder bot seine Unterstützung bei der Einarbeitung der neuen Kommandanten an.



Die Riedener Floriansjünger beim Umzug in Erbshausen

Eine noble Geste zeigte die Freiwillige Feuerwehr Rieden, als sie im Juni 2026 einen Betrag von tausend Euro an den überregionalen Verein „Paulinchen e.V. – Initiative für brandverletzte Kinder“ übergab. Der Betrag wurde beim Fest zum 150-jährigen Bestehen im vergangenen Jahr und durch Spenden der Riedener Bürger zusammengebracht.

XXIV) Feuerwehr Rütschenhausen

Die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Rütschenhausen geht auf das Jahr 1901 zurück. Am 7. Juli hielten die beiden Männer Engelbrecht und Huttner eine Versammlung ab, um einen Feuerwehrverein zu gründen. Sofort erklärten siebzehn Männer ihren Beitritt. Ein halbes Jahr später wurde der Vereinsvorstand gewählt. Franz Schneider wurde zum Hauptmann und Valentin Höchemer zu seinem Adjutanten ernannt. Weitere Posten wie Schriftführer, Spritzenmeister, Zeugwart, drei Zugführer und ein Hornist wurden ebenfalls in das Führungsgremium aufgenommen.

Nach und nach traten fast alle jüngeren Männer der Feuerwehr bei; ältere konnten zu einem Jahresbeitrag von zehn Pfennigen aufgenommen werden. Bei der Neuwahl im Dezember 1912 wurde Anton Wischer zum neuen Kommandanten gewählt. 1913 wurde eine Feuerwehrkasse eingerichtet, wobei jedes Mitglied vierteljährlich dreißig Pfennig einzubezahlen hatte.

Seit Gründung der Wehr wurde jedes Jahr am Dreikönigstag ein Vereinsball abgehalten. Eine Christbaumverlosung im Jahr 1913 brachte knapp vierundfünfzig Mark in die Vereinskasse. Der Erste Weltkrieg forderte von fünf Mitgliedern ihr Leben. Zum Kriegsende hatte die Wehr dreißig Mitglieder.

Aus dem Nachbardorf Altbessingen kam der exponierte Feuerwehrmann Nikolaus Schwab Ende der zwanziger Jahre zu einer Visitation nach Rütschenhausen. Dieser war insbesondere bei der Förderung der Jugendfeuerwehr sehr aktiv.

Nachdem Anton Wischer zum Bürgermeister des kleinen Dorfes gewählt wurde, übergab er den Posten des Feuerwehrhauptmanns an Michael Weißenberger. Dafür übernahm er den Posten des Vereinsvorstandes. Zu dieser Zeit wurde eine Strafe von zwei Mark bei Fernbleiben von den Übungen eingeführt.

Nach Beginn des Zweiten Weltkrieges erklärten sich die älteren Feuerwehrleute bereit, bis zum sechzigsten Lebensjahr den Dienst zu übernehmen, da die meisten jüngeren Mitglieder zum Wehrdienst eingezogen waren. Auch dieser Krieg forderte seine Opfer: Acht Angehörige mussten ihr Leben lassen, zehn weitere galten als vermisst.



*Warum sollen wir löschen, wenn es doch regnet
(Fliegende Blätter von 1903)*

Zwei Jahre nach dem Krieg ging es wieder aufwärts. Im Februar 1947 wurde eine neue Führung gewählt: 1. Kommandant wurde Karl Schneider. Um die Einsatzbedingungen zu

verbessern, beschloss man im Jahr 1951 einstimmig die Errichtung eines neuen Feuerwehrhauses.

Anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens im Jahr 1951 fand eine Tanzveranstaltung statt. Im Jahr darauf übernahm den Vorstandsposten Bürgermeister Alfons Wolz. Als Kommandant fungierte ab 1956 Gottfried Heid. Um die Wehr zu ertüchtigen, wurde 1957 der Beschluss gefasst, eine Motorspritze anzuschaffen.

Wie schon seine Vorgänger, so übernahm der neue Bürgermeister Alfred Fischer ab 1960 den Posten des Vereinsvorstandes. In seiner Amtszeit wurde die Ausrüstung der Wehr in allen Bereichen wesentlich verbessert.

Anfangs der 1960er Jahre wurde ein neues Gerätehaus in der Weiherstraße errichtet. Zur gleichen Zeit wurden auch die ersten Schutzanzüge für die aktive Wehr angeschafft. 1968 errangen zwei Gruppen der Rütschenhäusener Wehr das bronzene Leistungsabzeichen und für 180 DM wurde von der Staatlichen Feuerweherschule in Würzburg ein Tragkraftspritzenanhänger gekauft.

Zur schnelleren Alarmierung wurde 1973 auf dem Schulhaus eine Sirene installiert und 1975 kam dazu noch die Funkalarmierung. Dazu wurde auch 1981 ein neues Gerätehaus von Kuratus Eugen Menth eingeweiht. Für diesen Bau gab es von der Jagdgenossenschaft einen Zuschuss von 30.000 Mark.

Ein neues Tragkraftspritzenfahrzeug wurde 1989 durch Kreisbrandrat Georg Seufert übergeben. Zu dem Zeitpunkt hatte die Wehr 31 aktive Mitglieder. In den kommenden Jahren wurde eine Partnerschaft mit der Feuerwehr in Ritschenhausen in Thüringen eingegangen. Größere Einsätze hatte die Wehr kaum zu bewältigen. Eine besondere Aufgabe war nach Fertigstellung der A 7 mit der stärkeren Belastung der B 303 für die Wehr vorhanden, die sich aber kaum in Löschungen niederschlug.



Das Feuerwehrhaus in Rütschenhausen, das 1981 eingeweiht wurde

Dafür gab es 2001 zum hundertjährigen Bestehen ein großes Fest, das am Samstag, den 7. Juli mit einem Bieranstich begann, am Sonntag mit einem Festgottesdienst, einem Frühschoppen, einem Mittagessen mit anschließendem Festumzug weiterging und mit den ‚Streubläsern‘ aus der Rhön abends endete.

Bei der Jahreshauptversammlung 2019 wurde David Amthor zum Vorsitzenden, Rainer Wischer zum ersten Kommandanten, Holger Böhnlein zum zweiten Kommandanten, zum stellvertretenden Vorsitzenden Sandro

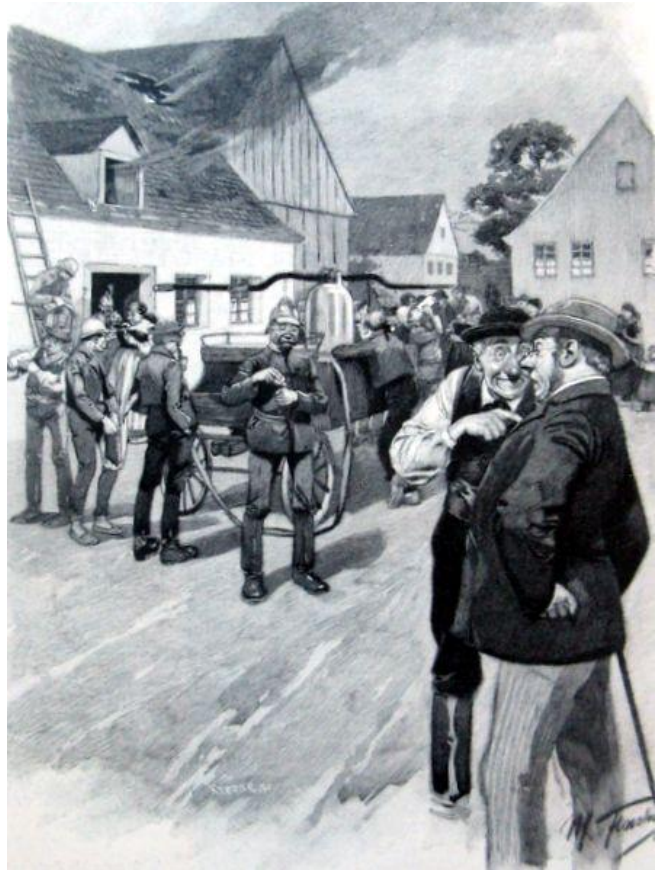
Reusch, zur Kassiererinnen Johanna Kippes und zum Schriftführer Holger Böhnlein gewählt.

XXV) Feuerwehr Schwemmelsbach

Noch ehe die Freiwillige Feuerwehr in Schwemmelsbach gegründet wurde, brach am 26. Februar 1869 ein Brand aus, der zwei Scheunen in Asche legte. Nachts um drei Uhr, als sich die zur Hilfe herbeigeeilten Spritzen und Feuerläufer der umliegenden Orte bereits wieder entfernt hatten, brachen die Flammen nochmals hervor und es wurden weitere zwei Scheunen eingäschert. Wahrscheinlich entstand der zweite Brand dadurch, dass das gerettete Stroh, in dem wahrscheinlich noch Funken vorhanden waren, vom Hof in die Scheune zurückgebracht wurde. Die Entstehungsursache des ersten Brandes wurde nicht bekannt.

Im Vergleich zu den anderen Feuerwehren im Distrikt Arnstein wurde die Feuerwehr in Schwemmelsbach am 12. Mai 1889 relativ spät durch den Arnsteiner Feuerwehr-Bezirksvertreter Joseph Protzmann und den Schwemmelsbacher Bürgermeister Karl Schöpf sen. gegründet. Zum 1. Kommandant wurde Daniel Schöpf und zum Adjutanten Ludwig Fella verpflichtet. Daniel Rüger wurde Kassier und Franz Finsinger Zeugwart. Gleich bei der ersten Zusammenkunft schlossen sich sofort 26 Männer dem Verein an.

Gemeinsam mit den Feuerwehren aus Egenhausen, Brebersdorf und Wülfershausen wurde 1890 eine freiwillige Übung durch den Kreisfeuerwehrvertreter Kirchner aus Schweinfurt abgehalten. Da Daniel Schöpf nach Vasbühl zog, wurde als neuer Kommandant Michael Krimmel gewählt. Bei einem Brand in Altbessingen musste Löschhilfe geleistet werden. Eine Kapelle aus Greßthal spielte im November 1891 beim Feuerwehrball für zwanzig Mark.



*Wie können die löschen, wenn ich denen doch das Wasser abgestellt habe
(Fliegende Blätter von 1904)*

Nach nur drei Jahren stieg die Zahl der Floriansjünger schon auf 38. Bei einem Brand in Neubessingen rückte die Wehr zum Löschen aus. Im gleichen Jahr wurden durch die Gemeinde Schwemmelsbach eine Saugspritze und fünfzig Meter Schlauch angeschafft, welche die Firma Hermann aus Schweinfurt für 950 Mark lieferte.

Die Scheune von Sebastian Knoblach brannte Anfang Juni 1902. Da es nicht mehr möglich war, die Scheune zu retten, musste das Augenmerk auf die angrenzenden Gebäude gerichtet werden. Bis zum Eintreffen der Nachbarwehren hatte die Schwemmelsbacher Wehr den Brand bereits unter Kontrolle.

Ein Jahr später brannte die Doppelscheune von Johann Adam Full vollständig nieder. Die Wehren aus Großthal, Rütschenhausen, Kaisten, Wülfershausen, Wasserlosen, Brebersdorf und Burghausen kamen zu Hilfe; dagegen kamen die Kameraden aus Egenhausen, Schwebenried und Altbessingen nicht mehr zum Einsatz. Am Karfreitag 1905 wurde die Wehr zu einem Brand nach Brebersdorf gerufen, wobei Kamerad Georg Schöpf dabei verunglückte. Er stürzte von einer Leiter und quetschte sich einen Fuß.

Bürgermeister Georg Adam Göbel wurde 1906 zum Vorstand gewählt, während zu seinem Kommandanten Ludwig Fella bestimmt wurde. Dem bisherigen Vorstand Johann Krapf und dem Kommandanten Michael Krimmel wurde die Ehrenmitgliedschaft angetragen.

Die geplante Feier zum 25jährigen Stiftungsfest wurde verschoben, da nach dem Kriegeausbruch 1914 zu viele Kameraden nicht anwesend waren. Nach dem Krieg wurde Kaspar Göbel neuer Vorstand, Urban Zeißner Kommandant und Andreas Volz Adjutant. 1924 wurde durch Bezirks-Feuerwehr-Vertreter E. Walter aus Eußenheim eine Großübung durchgeführt, an der auch die Wehren aus Rütschenhausen, Kaisten, Wülfershausen und Burghausen teilnahmen.



Auch die Firmen, wie hier die VR-Bank Main-Rhön, unterstützt regelmäßig die Feuerwehren

Am 18. Mai 1930 fand in Schwemmelsbach die Bezirksfeuerwehrversammlung mit Massenübung statt. Anwesend waren Bezirksamtman Jakob Groß und der Bezirksfeuerwehrvertreter und Baumschulbesitzer E. Walter aus Eußenheim. 47 Kommandanten mit ihren Abordnungen kamen zu dieser Versammlung.

Im Zweiten Weltkrieg mussten, wie überall, viele Kameraden in den Krieg ziehen. Die entstehenden Lücken wurden durch jüngere und ältere Jahrgänge geschlossen. Im Jahr 1944 war man sogar gezwungen, auf eine Mädchengruppe zurückzugreifen. Was 1944 noch die große Ausnahme war, etablierte sich in den neunziger Jahren flächenmäßig.

Im Jahr 1946 war der erst 31jährige Albin Full neuer Vereinsvorsitzender. Er war zu diesem Zeitpunkt Herr über 51 Kameraden. Durch die Anschaffung einer neuen Motorspritze arbeitete die Wehr nun wesentlich schlagkräftiger. Eine erste größere Ehrung von Floriansjüngern war am 27. Januar 1952 angesagt. An 23 Kameraden wurden Ehrenzeichen verliehen. Schon ein Jahr später wurden weitere zwanzig Feuerwehrmänner mit dem Ehrenzeichen für 25 Jahre Feuerwehrtätigkeit ausgezeichnet.

Nach 24 Dienstjahren gab Kommandant Josef Ziegler sein Amt 2014 an Dirk Kiesel ab. Wahlleiter Bürgermeister Anton Gößmann erlaubte sich nach der erfolgreich durchgeführten Wahl eine spaßige Bemerkung: Da der neue Kommandant Dirk Kiesel Wahl-Schwemmelsbacher und vorher in Sömmersdorf aktiv war, hatte dieser noch das Emblem der Sömmersdorfer Feuerwehr auf seinem Hemd. „Zerst braucht der Herr Kommandant a neus Hömm!“ meinte der Bürgermeister schmunzelnd.



Mit einem großen Aufgebot nahmen die Schwemmelsbacher Floriansjünger bei dem Jubiläumsfest 2026 im Nachbarort Rütchenhausen teil.

Wie in einigen anderen Ortsteilen Wasserlosens auch, gab es 2017 neben Schwemmelsbach auch in Burghausen, Rütchenhausen und Wülfershausen eine Jugendfeuerwehr, die in diesem Jahr erfolgreich einen Wissenstest ablegten.

Bei der Jahreshauptversammlung 2020 standen Neuwahlen, die grundsätzlich alle sechs Jahre durchgeführt werden, im Mittelpunkt. Mit dabei waren auch Bürgermeister Anton Gößmann, Kreisbrandmeister Roland Beyfuß und Kreisbrandinspektor Reinhold Achatz. Bei den Neuwahlen ersetzte der bisherige zweite Kommandant Jan Mannigel den bisherigen Kommandant Dirk Kiesel. Zu seinem Stellvertreter gewann man Lukas Peter. Mit Daniel Rüger wurde auch ein neuer Vereinsvorsitzender gefunden. Den Posten der Kassiererin erhielt Julia Cabezas, die Sebastian Keller ablöste. Nachdem Otmar Karch das Amt des Schriftführers zwölf Jahre übernommen hatte, löste ihn nunmehr der spätere Bürgermeister Dominik Zeißner ab. Kassenprüfer blieben Angelika Brand und Ralf Kümmer.

XXVI) Feuerwehr Wülfershausen

Es dürfte ein entscheidender Anlass in Wülfershausen gewesen sein, eine Freiwillige Feuerwehr zu gründen: Am 1. September 1871, abends zwischen acht und neun Uhr, brach auf der hinteren Seite der Scheune des Kaufmanns Josef Ballinger Feuer aus, welches einen Schaden in Höhe von 36 Gulden zur Folge hatte. Es hätte noch ein größeres Unglück verursacht, ja, das ganze Dorf gefährdet, wenn es nicht den vereinten Kräften der Einwohner von Wülfershausen gelungen wäre, es rechtzeitig zu löschen. Der Verdacht fiel sofort auf die Schreinersehefrau Margarete Vollmuth aus Neubessingen. Die Verdächtige wurde bereits am 29. Juni 1871 im Laden des Ballinger wegen Diebstahl von der Gendarmerie zur Rede gestellt und es war ihr deshalb bekannt, dass ein Strafverfahren gegen sie im Gang war. Sie äußerte: „Wenn ich Strafe bekomme, werden's Ballinger schon ausmachen.“ Obwohl das Feuer nur einen relativ geringen Schaden verursachte, wurde sie doch zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.



Es könnte durchaus sein, dass auch die Gemeinde Wülfershausen bei der Firma Albert Ziegler aus Bachhagel bei Lauingen Feuerwehr-Utensilien einkaufte

Doch schon vorher gab es eine Reihe von Aktivitäten zur Feuerbegrenzung: Bereits 1834 wurde an der Stelle des späteren Gerätehauses ein Feuerlöschweiher angelegt. Zwei Jahre später erhielt die Gemeinde für 677 Gulden eine neue Feuerspritze und ließ an den vier Dorfbrunnen Handpumpen einbauen. 1839 errichtete die Gemeinde nicht nur das neue Schulhaus, sondern auch ein Gemeinde-Backhaus mit einem Raum für Feuerwehrgeräte.

Vier Jahre nach dem Brand bei Ballinger wurde am 2. Mai 1875 die Freiwillige Feuerwehr aus der Taufe gehoben, der sich sofort 31 Mann anschlossen. Erster Hauptmann war Georg Rügemer. Im Oktober 1877 beschloss die Gemeinde die Anschaffung einer neuen Saugfeuerwehrspritze, deren Kosten in drei Jahresraten gedeckt wurden.

1890 fand anlässlich des 15. Stiftungsfestes eine Übung und eine gesellige Abendunterhaltung statt. Die eigenen Feuerwehrleute mussten fünfzig Pfennige Eintritt bezahlen, während die auswärtigen Gäste eine Mark zu entrichten hatten. Eine neue Fahne, an deren Kosten sich die Gemeinde mit 270 Mark beteiligte, gab es anlässlich des 25jährigen Jubiläums im Jahr 1900.

Die erste gebrauchte Motorsaugspritze und eine Druckspritze wurden 1950 gekauft. Den dafür erforderlichen einachsigen Gummiwagen fertigte Schmiedemeister Johann Schneider in der Werkstatt von Alois Albert an.

Auch später wurde noch von größeren Bränden berichtet: 1966 fielen einem Großbrand Scheune, Stallungen und Schweineställe des Landwirts Rudolf Spahn sowie die angebaute Scheune von Sebastian Metzger und durch Funkenflug ein Schuppen mit Stallungen des Anwesens von Alois Störlein zum Opfer. Bei Adolf Drenkad brannten 1969 Scheune und Stallungen nieder. Und im Jahr 1971 vernichtete ein durch Blitzschlag ausgelöstes Feuer Scheune und Stallungen des Landwirts Leo Keller.

1975 konnte das hundertjährige Jubiläum begangen werden, an dessen Festzug sich 44 Wehren und vier Musikkapellen beteiligten.

Im Jahr 1984 beschloss der Wasserloser Gemeinderat den Neubau eines Feuerwehrgerätehauses neben der Löschwasserzisterne. Die Kosten beliefen sich auf 300.000 DM. Nach über 3.000 ehrenamtlichen Arbeitsstunden am neuen Feuerwehrhaus wurde dieses 1988 feierlich seiner Bestimmung übergeben. Zwei Jahre später erhielt die Wehr ihr erstes Fahrzeug. Das Auto diente zuvor als Fahrzeug der Bundeswehr auf einem Flugplatz.

Wenn es nach der Werntal-Zeitung gegangen wäre, wäre die Wülfershausen Feuerwehr schon 1825 gegründet worden. Denn in einem großen Artikel berichtete sie am 2. Juni 2000 über das 175-jährige Bestehen der Wülfershäuser Wehr.

2003 beschaffte sich die Feuerwehr auf eigene Kosten für rund 7.500 Euro einen Mannschaftswagen. Mit weiteren 3.000 Euro beteiligte sie sich im Jahr 2007 an der Anschaffung eines gebrauchten Tanklöschfahrzeugs (LF 16), für das die Kommune 33.000 Euro investierte. Dieses Fahrzeug wurde 2017 durch ein neues Hilfeleistungsfahrzeug (HLF 10) ersetzt. Seitdem nahmen die Einsätze der Wehr ständig zu.

Ein Bericht von 2025 bezifferte die jährlichen Einsätze der fünfzig Feuerwehraktiven, darunter auch fünf Frauen, mit fünfzig Anlässen. Ein Großteil der Alarmierungen geht auf die nahe A 7 zurück. Großeinsätze gab es in den vergangenen zwei Jahren in Wülfershausen und in Kaisten.

Im März 2025 fand ein Generationenwechsel innerhalb der Feuerwehr statt: Nach 24 Jahren als Kommandant dankte Klaus Grünewald ab. Sein Nachfolger wurde Marco Steinmetz, dessen Stellvertreter Philipp Schmitt. Ebenso lange wie Grünewald war Werner Schmitt Vorsitzender des Feuerwehrvereins. Ihn löste Matthias Münch ab, zu dessen Stellvertreterin Pia Schmitt gewählt wurde. Um die schriftlichen Belange kümmern sich seitdem Tanja

Pfeuffer und Ewald Sell um die Finanzen. Im Jahr darauf wurden Klaus Grünwald und Werner Schmitt zu Ehrenmitgliedern der Wülfershäuser Freiwilligen Feuerwehr ernannt.

Mit Stolz blickte die Feuerwehr im vorigen Jahr auch auf 35 Jahre Jugendfeuerwehr zurück: 1990 motivierten Bruno Sell und Thomas Kubat zwanzig Jugendliche, die sich in der Feuerwehr aktiv einsetzen wollten. Ihr Leiter ist Andreas Ziegler, der von Linda Sell unterstützt wird, die fünfzehn Jugendlichen zu motivieren.



Ein stattlicher Festzug mit insgesamt dreißig Gruppen bewegte sich 2025 durch Wülfershausen (Foto Dominik Zeißner)

Das große Jubiläum ‚150 Jahre Feuerwehr Wülfershausen‘ wurde im Juni 2025 entsprechend begangen: Zum Festauftakt am Vorabend wurde den verstorbenen Kameraden gedacht. Dazu legten die beiden Kommandanten unter dem großen Steinkreuz im Friedhof eine Blumenschale nieder. Heidi Münch gestaltete zur musikalischen Begleitung der Wülfershäuser Blaskapelle die Totenehrung. Die Fahnenabordnung der Jubelwehr sowie die Patenwehr aus Burghausen rundeten das stilvolle Gedenken ab. Unter hochsommerlichen Temperaturen gingen am Fronleichnamstag die Festlichkeiten weiter. Bei Kaiserwetter startete am frühen Nachmittag der Festzug, an dem dreißig Gruppen durch das festlich geschmückte Dorf zogen. Neben den Ehrengästen aus der Politik, darunter die Schirmherrin und Landtagsabgeordnete Martina Gießübel, Landrat Florian Töpfer und Wasserlosens Bürgermeister Anton Gößmann, war auch die Kreisbrandinspektion, an der Spitze Kreisbrandrat Alexander Bönig, vertreten. Mit dem gemeinsamen Singen der Bayernhymne endete der offizielle Teil des Festtages, ehe noch ausgiebig und angemessen der Geburtstag der Freiwilligen Feuerwehr gefeiert wurde.

Arnstein, 3. September 2026